

Regionale Identität in der Regio TriRhena

Rita Schneider-Sliwa, Claudia Erismann,
Claudia Saalfrank, Christine Griebel
mit Bernard Reitel, Ernst-Jürgen Schröder

Regionale Identität in der Regio TriRhena

Wahrnehmung von Studierenden der Universitäten Basel, Freiburg i.Br. und Mulhouse

Rita Schneider-Sliwa, Claudia Erismann, Claudia Saalfrank, Christine Griebel
mit Bernard Reitel, Ernst-Jürgen Schröder

und

Andreas Arnold, Gabriel Brombacher, Lukas Büchel, Timothée Cuénod, Claudia Egli, Tobias Furer, Adriana Gatta, Andreas Grob, Alasdair Hall, Denise Koch, Ines Mächler, Andreas Odermatt, Mathias Plattner, Jeanine Riesen, Lionard Schneider, Sarah Stamm, Catharina Schmid-Strähl, Patrick Suter, Stephan Trüeb, Antonio von Schulthess, Dino Wirz

Eine Kooperation der folgenden Institutionen:

Geographisches Institut der Universität Basel

Labor CRESAT, Département d'Histoire, Université de Haute-Alsace

Institut für Kulturgeographie, Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

2009



Basler Stadt- und Regionalforschung

Herausgeberin der Reihe:
Prof. Dr. Rita Schneider-Sliwa

Geographisches Institut der Universität Basel

Band 32

**Regionale Identität in der Regio TriRhena -
Wahrnehmung von Studierenden der Univer-
sitäten Basel, Freiburg i.Br. und Mulhouse**

Datenbankmanagement und
Datenverarbeitung:

Claudia Erismann, Claudia Saalfrank

Layout: Esther Gloor

Redaktion: Christine Griebel, Veronika Frei

Kartographie: Leena Baumann

Umschlaggestaltung, Konzept:

Manuela Andrist, Fachklasse Typografische

Gestalter, Schule für Gestaltung, Basel

Fotos: Selin Ciprian

Schwabe AG, 2009

ISBN Nr. 978-3-7965-2667-1

© R. Schneider-Sliwa, 2009
Geographisches Institut der
Universität Basel, alle Rechte
vorbehalten

Im gesamten Text gelten
personenbezogene Begriffe als
geschlechtsneutral.

Regionale Identität in der Regio TriRhena

Wahrnehmung von Studierenden der Universitäten Basel, Freiburg i.Br. und Mulhouse

Rita Schneider-Sliwa, Claudia Erismann, Claudia Saalfrank, Christine Griebel
mit Bernard Reitel, Ernst-Jürgen Schröder

Inhalt

Abbildungsverzeichnis	II
Tabellenverzeichnis	II
Zusammenfassung für den eiligen Leser - Kernaussagen zur Regionalen Identität in der Regio TriRhena	III
1 Einleitung	1
1.1 Hintergrund und Zielsetzung der Studie	3
1.2 Methodik	3
2 Stichprobe	5
2.1 Alter, Geschlecht und Wohnen	7
2.2 Nationalität und Sprachkompetenz	8
2.3 Studienrichtung	10
2.4 Zwischenfazit	11
3 Soziale Netzwerke und Mobilität	13
3.1 Soziale Beziehungen	15
3.2 Grenzüberschreitende Mobilität und Aktivitäten der Studierenden	16
3.3 Austauschprogramme und grenzüberschreitende Projekte	19
3.4 Verkehrsmittelnutzung bei Aktivitäten im Nachbarland	21
3.5 Zwischenfazit	24
4 Regionale Identität	25
4.1 Der Begriff „Regio TriRhena“	27
4.2 Die Rolle der Grenzen	27
4.3 Nationales und europäisches Bewusstsein	30
4.4 Trennende und verbindende Elemente	30
4.5 „Wir-Gefühl“ in der Region	32
4.6 Vorurteile gegenüber den Nachbarländern	33
4.7 Zwischenfazit	33
5 Wohnakzeptanz und Schulortwahl	37
5.1 Wohnen jenseits der Grenzen	39
5.2 Integration der Kinder	40
5.3 Zwischenfazit	42
6 Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit	43
6.1 Zusammenleben und Zusammenarbeit in der Regio TriRhena	45
6.2 Grenzüberschreitende Institutionen	48
6.3 Vertiefung der regionalen Zusammenarbeit	48
6.4 Zwischenfazit	50
7 Fazit	51

Abbildungsverzeichnis

Abb. 2.1 Sprachkompetenz der Studierenden	9
Abb. 3.1 Verkehrsmittelnutzung der Studierenden im grenzüberschreitenden Verkehr, nach Aktivitäten	23
Abb. 4.1 Die Rolle der Grenzen aus Sicht von Studierenden	29
Abb. 4.2 Selbstsicht der Studierenden	32

Tabellenverzeichnis

Tab. 2.1 Geschlecht der Befragten	7
Tab. 2.2 Alter der Befragten	7
Tab. 2.3 Wohnort der Befragten	7
Tab. 2.4 Wohndauer der Befragten am aktuellen Wohnsitz	8
Tab. 2.5 Nationalität der Befragten	10
Tab. 2.6 Aktive Sprachkompetenz der Befragten	10
Tab. 2.7 Passive Sprachkompetenz der Studierenden	10
Tab. 2.8 Studienrichtung der Befragten	11
Tab. 2.9 Semesterzahl	11
Tab. 3.1 Häufigkeit der verwandtschaftlichen Kontakte in der Regio	15
Tab. 3.2 Häufigkeit der freundschaftlichen Kontakte in der Regio	15
Tab. 3.3 Freundschaftliche Beziehungen und Identitätsvorstellungen	16
Tab. 3.4 Grenzüberquerung	17
Tab. 3.5 Grenzüberschreitende Aktivitäten in der Regio TriRhena 1999	17
Tab. 3.6 Grenzüberschreitende Aktivitäten von Studierenden in der Regio TriRhena 2009	17
Tab. 3.7 Häufigkeit und Absicht von Grenzüberquerungen	18
Tab. 3.8 Studentenaustausch	19
Tab. 3.9 Studentenaustausch, nach Sprachkompetenz	20
Tab. 3.10 Studentenaustausch, nach Studienrichtung	20
Tab. 3.11 Teilnahme an grenzüberschreitenden Projekten	20
Tab. 3.12 Schüleraustausch	20
Tab. 3.13 Verkehrsmittelnutzung der Studierenden, nach Aktivität	22
Tab. 4.1 Assoziationen mit dem Begriff „Regio TriRhena“	28
Tab. 4.2 Rolle der Grenzen	28
Tab. 4.3 Zusammenhang des Geschlechts mit den Nennungen über die Rolle der Grenzen	29
Tab. 4.4 Selbstsicht der befragten Studierenden	30
Tab. 4.5 Trennende und verbindende Elemente in der Regio TriRhena	31
Tab. 4.6 Wahrnehmung eines regionalen „Wir-Gefühls“	33
Tab. 4.7 Wahrnehmung von Vorurteilen	33
Tab. 4.8 Themenspezifische Vorurteile, nach Ländern	35
Tab. 5.1 Wohnen jenseits der Grenze	39
Tab. 5.2 Bevorzugter Wohnort	39
Tab. 5.3 Bevorzugter Wohnort, nach Geschlecht	40
Tab. 5.4 Möglichkeit des Wohnens jenseits der Grenze, abhängig vom Alter	40
Tab. 5.5 Schulische Integration der Kinder	41
Tab. 5.6 Schulortwahl und regionale Identifikation	41
Tab. 6.1 Nationales Zugehörigkeitsgefühl und grenzüberschreitendes Zusammenleben	45
Tab. 6.2 Institutionalisierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit, nach Alter	46
Tab. 6.3 Bekannte grenzüberschreitende Institutionen	47
Tab. 6.4 Gewünschte Vertiefung der Zusammenarbeit	49
Tab. 6.5 Gewünschte Vertiefung der Zusammenarbeit, nach Studienrichtung	49

Zusammenfassung für den eiligen Leser

Kernaussagen zur Regionalen Identität in der Regio TriRhena

Ausgangslage. Regionale Identität gestaltet sich zum einen in den Sozialbeziehungen der Bewohner einer Region aus, zum anderen in ihrer Verbundenheit mit dem Raum. Für die Wirtschaftsentwicklung stellt eine starke regionale Identität insofern einen Standortfaktor dar, als sie Aktionsräume für Personen, Unternehmen und Organisationen schafft. Auch über kulturelle oder politische Grenzen hinweg kann sich eine regionale Identität ausbilden. Die Regio TriRhena ist ein trinationaler Raum mit vielfältigen grenzüberschreitenden Verflechtungen, welche sich günstig auf die Herausbildung einer regionalen Identität über die Grenzen hinweg auswirken können. Regionale Identität wird typischerweise approximativ erfasst durch Befragungen zur Identifikation der Bewohner, sozialer Netzwerke, der Wahrnehmungen und Vorurteile. Aufschlussreich ist des Weiteren das raumwirksame Verhalten der Einwohner, z.B. die grenzüberschreitende Mobilität, das Einkaufsverhalten, die Nutzung von Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten sowie Kultur- und Bildungsangeboten.

Die Studie. Die Studie von 2009 zur Regionalen Identität in der Regio TriRhena erfasste Studierende an den Standorten Basel, Mulhouse und Freiburg im Breisgau (Stichprobengröße: 1313 Befragte, davon 651 aus Basel, 395 aus Mulhouse sowie 267 aus Freiburg). Der Fokus wurde auf Studierende gelegt, weil diese als junge Generation und durch die gehobene Ausbildung die zukünftige Entscheidungsträgerkohorte darstellen, ihre Meinungen also in besonderem Masse dazu beitragen werden, die Regio TriRhena zukunftsfähig zu gestalten.

Ergebnisse. Die grenzüberschreitenden sozialen Kontakte sind nicht so häufig wie angenommen, und intensive freundschaftliche und verwandtschaftliche Beziehungen sind eher selten. Die grenzüberschreitenden Aktivitäten der Befragten sind im Vergleich dazu sehr ausgeprägt. Das Konsumverhalten der Studierenden beim Einkaufen und in der Gastronomie bildet die Preisunterschiede zwischen den drei Wirtschaftsräumen ab. Südbaden und das Elsass haben hier einen Wettbewerbsvorteil und werden häufig von den Baslern zum Einkaufen besucht. Umgekehrt sind die kulturellen Veranstaltungen in Basel unter den Nachbarn sehr beliebt.

Überraschend ist der geringe Anteil an Studierenden, die wegen ihres Studiums die Grenze überqueren, obwohl solche Angebote doch speziell für diese Zielgruppe einge-

richtet wurden. Am häufigsten nutzen Freiburger und am wenigsten Basler Studierende die Austauschprogramme und grenzüberschreitenden Projekte. Schweizer Studierende scheinen ein geringeres Interesse für die Nachbarregionen zu haben. Auch der sprachliche Aspekt verdeutlicht ihre enge Verbundenheit mit dem Raum Basel.

Insgesamt zeigt sich, dass die offiziellen und institutionalisierten Angebote an grenzüberschreitenden Aktivitäten weniger genutzt werden als die Möglichkeiten, relativ spontan in die angrenzenden Regionen zu fahren, um dort eher „alltäglichen“ Aktivitäten nachzugehen wie einkaufen, essen oder sich erholen. Dies kann einerseits als mangelndes Interesse an den gezielten Bemühungen zur Förderung der gemeinsamen Region gesehen werden. Andererseits ist die Selbstverständlichkeit, mit der der gemeinsame Wirtschaftsraum zum eigenen Vorteil genutzt wird, wiederum eine Bestätigung der Massnahmen, die den grenzüberschreitenden Verkehr ermöglichen und vereinfachen. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs besteht allerdings noch Verbesserungspotential. Während zwischen der Nordwestschweiz und Südbaden die öffentlichen Verkehrsmittel rege genutzt werden und von Basler und Freiburger Studierenden als verbindendes Element betrachtet werden, sind Mulhouser Studierende zur Grenzüberquerung stärker auf das Auto angewiesen und nehmen den Öffentlichen Verkehr als trennendes Element in der Regio wahr.

Im Bezug auf die Wahrnehmung einer regionalen Identität gibt es weitere länderspezifische Unterschiede. So sehen jene, die in Mulhouse studieren, die Sprache klar als verbindendes Element unserer Region, während die Studierenden aus Freiburg und Basel die Sprache als trennend empfinden. Grundsätzlich kann man auch sagen, dass sich Basler Studierende gerne „absondern“ und keine Gemeinsamkeiten mit Frankreich oder Deutschland haben wollen, während sich gerade Studierende aus Freiburg gerne als Europäer/innen sehen. Demgegenüber verspüren die Studierenden in Mulhouse wiederum den „Regio-Geist“ intensiver und haben ein grösseres grenzüberschreitendes „Wir-Gefühl“. In der Wahrnehmung der Grenzen zeigt sich eine geschlechtsspezifische Komponente. Frauen nehmen ebenso wie Männer die Grenzen bewusst wahr, sie verbinden damit jedoch Positives: Vielfalt, Abwechslung, Potential, Lebendigkeit. Männer hingegen betrachten Grenzen entweder nüchtern als Relikt aus der Vergangenheit oder

negativ als gefühlsmässige Kluft. Eine deutliche Mehrheit der Befragten kann sich vorstellen, in einem anderen Teil der Regio zu wohnen. Vor allem Freiburger und Mulhouser Studierende würden bei einem Umzug über die Grenze auch ihre Kinder im Ausland zur Schule schicken. In diesem Zusammenhang wurde festgestellt, dass Personen, die selbst einen Schüleraustausch gemacht haben, eher bereit wären, ihre Kinder im angrenzenden Ausland zur Schule zu schicken. Ein grosser Teil der Studierenden nimmt gewisse Ressentiments oder Vorurteile gegenüber den Nachbarländern wahr. Als mögliche Gründe für diese Vorurteile wurden vor allem Themen wie Geschichte, Sprache, kulturelle Unterschiede, die Mentalität oder Klischees genannt. Mit der Regio TriRhena assoziieren die befragten Studierenden eher eine institutionalisierte Zusammenarbeit über die Grenzen hinweg als ein grenzüberschreitendes Zusammenleben. An Institutionen sind unter den Studierenden vor allem Bildungseinrichtungen bekannt. Dies ist angesichts der Lebenswelt der Befragten wenig überraschend, auch wenn wenige der Studierenden die universitären Programme tatsächlich nutzen. Eine Mehrheit der Studierenden wünscht sich eine vertiefte Zusammenarbeit im Bildungsbereich, im Öffentlichen Verkehr und im Natur- und Umweltschutz. Auch vermehrte Kooperation in der Wirtschaft wird gewünscht, dagegen scheint eine engere

Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen den Studierenden weniger wichtig.

Synthese. Insgesamt ergibt sich also ein durchwachsendes Bild einer gemeinsamen Identität, und das nationale oder europäische Bewusstsein hat für die meisten Studierenden eine höhere Bedeutung als die regionale Identität. Soll die regionale Identität in der Regio TriRhena gezielt gestärkt werden, so bieten sich mehrere Strategien an. Durch Austauschprogramme, vor allem Schüleraustausch, kann die Offenheit gegenüber den Nachbarn wirksam gefördert werden. Viele Studierende wünschen sich eine engere Zusammenarbeit im Bildungsbereich. Hier wäre zunächst zu klären, warum die bestehenden Angebote des universitären Austausches in der Regio nicht intensiver genutzt werden. Der Ausbau des grenzüberschreitenden öffentlichen Verkehrs ist eine weitere zentrale Forderung der Studierenden, und es sollte angestrebt werden, den Öffentlichen Verkehr so gestalten, dass er auch aus der elsässischen Perspektive nicht mehr als extrem trennend wahrgenommen wird. Bei allen Massnahmen zur Förderung der regionalen Identität könnte schliesslich aufgrund der unterschiedlichen Wahrnehmung von Frauen und Männern eine geschlechterspezifische Ausgestaltung sinnvoll sein.

1 Einleitung



Foto oben rechts: Messeturm Basel
Foto oben links: Dreiländereck
Foto unten: Blick über Basel

1 Einleitung

1.1 Hintergrund und Zielsetzung der Studie

Der Begriff der regionalen Identität kann als Identifizierung mit einem Sozialsystem und gleichzeitig einer aktiv erlangten Raumverbundenheit definiert werden (Eder Sandtner/Sandtner 2003). Die Herausbildung einer regionalen Identität wird durch verschiedene Faktoren beeinflusst: Die gemeinsame Sprache als Medium für Kommunikation und soziale Interaktion ermöglicht den Zugang zu Sozialleben und Kultur und bildet damit eine Grundvoraussetzung für die Identitätsbildung. Über die Kultur werden identitätswirksame Symbolsysteme vermittelt, die gemeinsame Werte repräsentieren. Kultur ist somit ein entscheidender Faktor für die Herausbildung eines raumbezogenen Gemeinschaftsgeistes und eines Zugehörigkeitsgefühls zu einem Raum. Die raumbezogene Identifikation des Einzelnen hängt stark von der Wohndauer in der Region und den dort gemachten Erfahrungen ab. Auch das Lebensalter und die bisherigen Erfahrungen und Prägungen spielen hier eine Rolle. Räumliche Nähe fördert nicht zwingend die Beziehung zwischen benachbarten Völkern, vielmehr sind die Umstände des Zusammentreffens – Konkurrenz oder Kooperation – entscheidend. Dennoch kann sich eine regionale Identität auch über administrative oder kulturelle Grenzen hinweg ausbilden. In der Regio TriRhena bestehen einerseits sprachliche, kulturelle und nationalstaatliche Barrieren, andererseits überwinden die intensive

Verflechtung von Wirtschaft und Verkehr sowie die europäische Integration diese Grenzen in vielerlei Hinsicht. Ob sich dies auch in der Bildung einer grenzüberschreitenden regionalen Identität, einem „Regio-Geist“, niederschlägt, wurde 2009 in einer Befragung des Geographischen Instituts (Abteilung Humangeographie/Stadt- und Regionalforschung) der Universität Basel untersucht. Die vorliegende Arbeit stellt die wichtigsten Ergebnisse dieser Untersuchung vor. Sie baut auf einer vorgängigen Studie von Eder Sandtner und Sandtner von 1999¹ auf, welche ebenfalls die Wahrnehmung der regionalen Identität unter den Bewohnern der Regio TriRhena zum Gegenstand hatte. Damals wurden 851 Personen durch eine zweifach geschichtete Stichprobe bestimmt und in Telefoninterviews mit standardisierten Fragebogen zum Thema befragt. Die aktuelle Studie greift die Thematik der regionalen Identität wieder auf, bezieht sich aber explizit auf die Studierenden in der Regio als Zielgruppe. Soweit als möglich soll beurteilt werden, inwiefern die Thematik sich in den zehn Jahren seit der letzten Befragung gewandelt hat. Kernfragen der aktuellen Studie sind das Vorhandensein einer regionalen Identität unter den Studierenden und mögliche Unterschiede zwischen den drei Ländern sowie das Ausmass grenzüberschreitender Mobilität und Beziehungen.

1.2 Methodik

Zu diesem Zweck wurden an den Universitäten Basel und Freiburg die Studierenden und Doktoranden/Doktorandinnen persönlich angesprochen und mittels eines Flyers auf einen Online-Fragebogen verwiesen. Zusätzlich wurden an den meisten universitären Instituten Aushänge mit Hinweis auf den Fragebogen angebracht. Ausserdem verbreiteten einige Studierendenorganisationen den Link elektronisch in Foren oder via Mailing Lists. An der Univer-

sität Mulhouse wurden alle Immatrikulierten über einen E-Mail-Verteiler über den Link zum Online-Fragebogen in französischer Sprache informiert. Die gewählte Erhebungsmethode unterscheidet sich von derjenigen in der vorherigen Studie. Sie ist jedoch zeitgemässer und scheint insbesondere für die gewünschte Zielgruppe geeignet. Allerdings setzt sie in stärkerem Masse selbstständiges und ehrliches Beantworten der Fragen voraus.

¹ EDER SANDTNER, S. und SANDTNER, M. (2003): Regionale Identität über die Grenzen? Die Regio im Bewusstsein der Bevölkerung. – In: SCHNEIDER-SLIWA, R. (Hrsg.): Regio TriRhena und südlicher Oberrhein: Ein Raum ohne Grenzen? = Basler Stadt- und Regionalforschung Band 22, 7-17.

2 Stichprobe



Foto oben rechts: Studierende während der Befragung, Freiburg
Foto links: Studierende während der Befragung, Mulhouse
Foto unten: Studierender während der Befragung, Mulhouse

2 Stichprobe

Der Rücklauf der Umfrage betrug 651 gültige Fragebogen aus Basel, 267 aus Freiburg sowie 395 aus Mulhouse, was eine gesamte Stichprobengrösse von 1313 Studierenden ergibt.

2.1 Alter, Geschlecht und Wohnen

Geschlecht. An allen drei Standorten nahmen mehr Frauen als Männer an der Befragung teil (Tab. 2.1). In Basel wurden 55.6% und in Freiburg 58.4% der Fragebogen von Studentinnen ausgefüllt. Besonders auffällig ist der hohe Frauenanteil von 61.8% in Mulhouse.

Alter. Die Altersverteilung der Befragten in Basel und Freiburg ähnelt sich stark: Ca. zwei Drittel der Befragten

in beiden Städten waren zwischen 21-26 Jahre alt (Tab. 2.2). Dagegen waren in Mulhouse fast 90% der Teilnehmenden zwischen 18-23 Jahre alt. Dies ist wahrscheinlich auf grössere Unterschiede des französischen Schulsystems im Vergleich zur Schweiz und zu Deutschland zurückzuführen. Besonders die kürzere Dauer der regulären Schulzeit ermöglicht es den Franzosen, früher mit dem Studium zu beginnen. Ausserdem sind an der Université de Haute

Tab. 2.1 Geschlecht der Befragten

Geschlecht \ Ort	Basel		Freiburg		Mulhouse	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Männlich	289	44.4	111	41.6	151	38.2
Weiblich	362	55.6	156	58.4	244	61.8
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 2.2 Alter der Befragten

Alter \ Ort	Basel		Freiburg		Mulhouse	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
18-20 Jahre	83	12.7	32	12.0	193	48.8
21-23 Jahre	270	41.5	106	39.7	159	40.3
24-26 Jahre	171	26.3	82	30.7	33	8.4
27-29 Jahre	61	9.4	29	10.9	4	1.0
Über 29 Jahre	66	10.1	18	6.7	6	1.5
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 2.3 Wohnort der Befragten

Wohnort \ Ort	Basel		Freiburg		Mulhouse	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Stadt ¹	364	55.9	214	80.1	230	58.2
Innerhalb der Regio	242	37.2	45	16.9	124	31.4
Ausserhalb der Regio	45	6.9	8	3.0	37	9.4
Keine Angabe	0	0	0	0	4	1.0
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0

¹ Stadt Basel, Stadtkreis Freiburg im Breisgau, Arrondissement Mulhouse.

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 2.4 Wohndauer der Befragten am aktuellen Wohnsitz

Wohndauer	Ort	Basel		Freiburg		Mulhouse	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Weniger als 1 Jahr		89	13.7	46	17.2	60	15.2
1-2 Jahre		113	17.4	51	19.2	47	11.9
2-5 Jahre		141	21.7	85	31.8	44	11.1
Mehr als 5 Jahre		308	47.2	85	31.8	244	61.8
Gesamt		651	100.0	267	100.0	395	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Alsace insgesamt deutlich mehr Bachelor- als Master- und Doktoratsstudierende eingeschrieben, wodurch ebenfalls der Altersdurchschnitt tiefer liegt.

Wohnort und Wohndauer. Jeweils 55-60% der befragten Studierenden an den Universitäten Basel und Mulhouse wohnen in der Universitätsstadt selbst (Tab. 2.3). In Freiburg ist dieser Anteil mit über 80% hingegen bedeutend höher. Dementsprechend gibt es dort im Vergleich mit Basel und Mulhouse auch nur halb so viele Studierende, welche aus der Regio oder gar von ausserhalb der Regio kommen. Die Agglomerationen um Basel und Mulhouse sind durch den öffentlichen Verkehr gut erschlossen. An die Stadt Basel grenzen zudem viele Vororte, welche nicht zur Stadt selbst gehören, jedoch aufgrund ihrer Nähe

zur Stadt sehr beliebte Wohnorte sind. Die markantesten Unterschiede bei der Wohndauer finden sich zwischen Mulhouse und den beiden deutschsprachigen Städten (Tab. 2.4). Im Elsass wohnen über 60% der befragten Studierenden schon seit fünf oder mehr Jahren am aktuellen Wohnsitz. In Frankreich ist es üblich, das Bachelorstudium an der Universität aufzunehmen, die dem Heimatort am nächsten ist. Erst für das Masterstudium wird dann an eine andere Universität gewechselt. Die Université de Haute Alsace hat zwei Hauptsitze, Colmar und Mulhouse, und ist mit 7500 Studierenden für französische Verhältnisse sehr klein. Die Wohndauer kann sich auf die Ausprägung einer regionalen Identität auswirken, wobei zu erwarten wäre, dass mit der zunehmenden Wohndauer auch die Verbundenheit mit der Region wächst.

2.2 Nationalität und Sprachkompetenz

Nationalität. An der Universität Basel beteiligten sich bedeutend mehr ausländische Studierende an der Studie als an den anderen Universitäten (Tab. 2.5). Fast 13% der Befragten stammen nicht aus der Schweiz. Den grössten Anteil stellen Deutsche. Abgesehen davon stammt nur ein sehr geringer Anteil der Studierenden an allen drei Universitäten aus den beteiligten Nachbarländern. Der hohe Anteil deutscher Studierender in Basel lässt sich durch die Lage der Stadt unmittelbar im Dreiländereck erklären. Dadurch ist sie auch aus dem ausländischen Teil der Agglomeration in kurzer Distanz erreichbar. Im Gegensatz dazu liegen Freiburg und Mulhouse beide ungefähr 15-20 km im Landesinneren. Ein weiterer Grund kann die expansionsorientierte Strategie der Universität Basel sein, welche ihr in den vergangenen Jahren einen markanten Anstieg der Studierendenzahlen – auch aus dem Ausland – brachte. Die verbleibenden, geringen Anteile anderer Nationalitäten setzen sich grösstenteils aus Studierenden aller Teile Europas zusammen. In Mulhouse entfallen einige Nennungen auf französischsprachige afrikanische Staaten,

in Basel sind Italiener, Türken und Tschechen neben den Deutschen die am häufigsten vertretenen Nationalitäten.

Sprachkompetenz. Sprachkompetenz in der Sprache des Nachbarlandes wie auch des lokalen Dialekts kann Aufschluss darüber geben, ob und wie stark man lokal verwurzelt ist oder sich mit der grösseren Region verbunden fühlen kann. Bei der sprachlichen Kompetenz gibt es relativ grosse Unterschiede zwischen den drei Universitätsstädten. Allerdings lassen sich die Ergebnisse aus den drei Sprachregionen nur bedingt vergleichen. Schweizerdeutsch ist nicht nur in der Nordwestschweiz, sondern in der gesamten deutschsprachigen Schweiz verbreitet. Dagegen wird badisch nur in Baden gesprochen, ist jedoch für Bewohner anderer Teile Deutschlands zumindest teilweise verständlich. Elsässisch wiederum ist ebenfalls nur im Elsass in Gebrauch, und wird darüber hinaus von Franzosen aus anderen Landesteilen im Allgemeinen auch nicht passiv verstanden. Vor diesem Hintergrund ist zu sehen, dass der Anteil derjenigen Befragten, welche den heimischen Dialekt sprechen, sehr

stark variiert (Abb.2.1). Beinahe die Hälfte aller befragten Studenten in Basel spricht sowohl den heimischen Dialekt als auch Französisch (Tab. 2.6). Weitere 43.6% der Befragten gaben an, zwar den Dialekt, jedoch kein Französisch zu sprechen. Das bedeutet, dass über 90% der befragten Studenten in **Basel** den heimischen Dialekt sprechen. Dies zeigt, wie wichtig das Schweizerdeutsch im Alltagsgebrauch in der Schweiz ist. Selbst unter denjenigen, die keine aktive Sprachkompetenz im Dialekt oder Französisch haben, wird das Schweizerdeutsch immer noch von über 90% verstanden (Tab. 2.7). In **Freiburg** spricht ebenfalls über die Hälfte der Befragten Französisch, während rund 40% den badischen Dialekt beherrschen. Dennoch sind etwa 70% der Freiburger Studierenden, welche keine aktiven Kompetenzen in diesen Sprachen besitzen, in der Lage, den badischen Dialekt zu verstehen. Der Anteil an

Studierenden aus **Mulhouse**, welche den elsässischen Dialekt spricht, liegt bei etwa einem Viertel. Dieses Ergebnis steht im Gegensatz zur Untersuchung von Eder Sandtner und Sandtner (2003), wo über die Hälfte der Befragten angab, den Dialekt zu beherrschen. Allerdings wurden in jener Studie alle Bevölkerungs- und auch Altersschichten befragt. Es lässt sich vermuten, dass bei der jungen Generation der Dialekt zu Gunsten der Schriftsprache stark an Bedeutung verliert. Auch die passive Sprachkompetenz ergibt kein besseres Bild für den heimischen Dialekt im Elsass. Von den Befragten, die keine der Sprachen aktiv sprechen, verstehen nur 16.2% das Elsässische. Anzumerken ist hier, dass in Mulhouse Studierende aus ganz Frankreich immatrikuliert sind und somit viele der Befragten vermutlich nicht aus dem Elsass stammen.

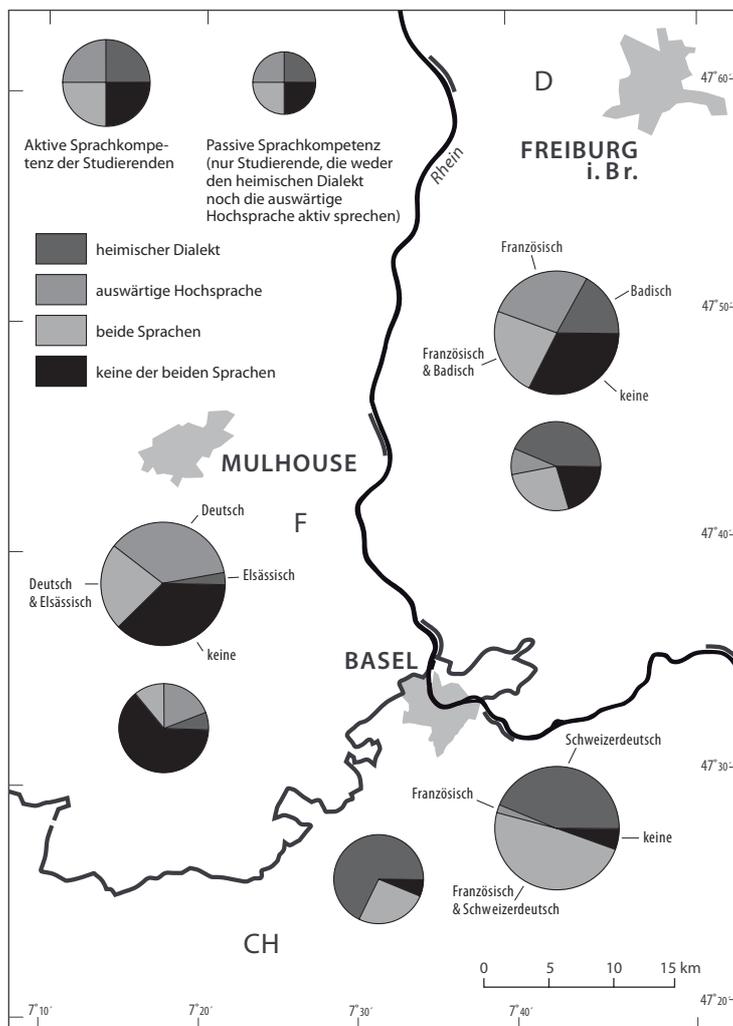


Abb. 2.1 Sprachkompetenz der Studierenden
 Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.
 Kartographie: L. Baumann

Tab. 2.5 Nationalität der Befragten

Nationalität der Befragten	Ort		Basel		Freiburg		Mulhouse	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Schweizer/Schweizerin	568	87.2	0	0	2	0.5		
Deutscher/Deutsche	53	8.1	258	96.6	6	1.5		
Franzose/Französin	1	0.2	1	0.4	378	95.7		
andere Nationalitäten	29	4.5	8	3.0	9	2.3		
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0		

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 2.6 Aktive Sprachkompetenz der Befragten

Aktive Sprachkompetenz	Ort		Basel		Freiburg		Mulhouse	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Heimischer Dialekt (Schweizerdeutsch, Badisch, Elsässisch)	284	43.6	45	16.9	11	2.8		
Auswärtige Hochsprache (Deutsch, Französisch)	15	2.3	73	27.3	145	36.7		
Beides (Dialekt und Hochsprache)	318	48.9	63	23.6	91	23.0		
Keine der beiden Sprachen	34	5.2	86	32.2	148	37.5		
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0		

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 2.7 Passive Sprachkompetenz der Studierenden¹

Passive Sprachkompetenz	Ort		Basel		Freiburg		Mulhouse	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Heimischer Dialekt	23	67.6	37	43.0	8	5.4		
Auswärtige Hochsprache (Deutsch/Französisch)	0	0	8	9.3	28	18.9		
Beides (Dialekt und Hochsprache)	9	26.5	23	26.7	16	10.8		
Keine der beiden Sprachen	2	5.9	17	19.8	94	63.5		
Keine Angabe	0	0	1	1.2	2	1.4		
Gesamt	34	100.0	86	100.0	148	100.0		

¹ Nur Studierende, die weder den heimischen Dialekt noch die auswärtige Hochsprache aktiv sprechen, vgl. Tab. 2.6 „keine der beiden Sprachen“.
Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

2.3 Studienrichtung

Studienfachrichtung und Semesterzahl. Beide Merkmale können sich im weiteren Sinn auf die Ausprägung eines Regionalbewusstseins auswirken. Eine höhere Semesterzahl kann bedeuten, dass Studierende in der Region oder andernorts Erfahrungen gesammelt haben und bewusstere Entscheidungen treffen. Studienfachrichtungen wiederum sind häufig an einen ausgeprägten lokalen und regionalen Arbeitsmarkt angeknüpft (z.B. Medizin, Geisteswissenschaften, Rechts- und Wirtschaftswissenschaften), während die naturwissenschaftlichen Fakultäten der Region deutlich auf eine internationale oder

supraregionale Klientel ausgerichtet sind. Die Ergebnisse zeigen, dass hauptsächlich Studierende aus den Bereichen Medizin, Naturwissenschaften sowie Geistes- und Sozialwissenschaften an der Umfrage teilnahmen (Tab. 2.8). Unterschiede sind auf die verschiedenen Angebote und Spezialisierungen der Universitäten zurückzuführen. So bietet die Universität in Mulhouse beispielsweise keinen medizinischen Studiengang an. Dagegen kommt beinahe die Hälfte der befragten Studierenden aus dem Bereich Wirtschaft und Recht sowie aus dem technischen Ausbildungsgang IUT – BTS (Institut universitaire de technologie

Tab. 2.8 Studienrichtung der Befragten

Studienrichtung	Ort	Basel		Freiburg		Mulhouse	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Medizin (inkl. Sportwissenschaften)		159	24.4	22	8.2	-	-
Naturwissenschaften		154	23.7	60	22.5	49	12.4
Geistes-/Sozialwissenschaften (inkl. Gesellschafts- und Sprachwissenschaften)		193	29.6	95	35.6	119	30.2
Wirtschafts-/Rechtswissenschaften (inkl. Management)		51	7.8	27	10.1	86	21.8
IUT - BTS		-	-	-	-	93	23.5
Doktorat, Post-doc		33	5.1	10	3.7	6	1.5
Andere Fachrichtungen		61	9.4	53	19.9	42	10.6
Gesamt		651	100.0	267	100.0	395	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 2.9 Semesterzahl

Semesterzahl	Ort	Basel		Freiburg		Mulhouse	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Studienanfänger (1. - 2. Semester)		240	36.9	107	40.1	163	41.2
Bachelorstudierende (3. - 6. Semester)		251	38.5	91	34.1	129	32.7
Masterstudierende oder höher (ab 7. Semester)		160	24.6	69	25.8	103	26.1
Gesamt		651	100.0	267	100.0	395	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

- Brevet de technicien supérieur), welcher an den anderen Universitäten nicht in vergleichbarer Form angeboten wird. In Freiburg und Mulhouse nahmen mehr Studienanfänger an der Befragung teil als Studierende im Bachelor- oder Masterstudium respektive einer höheren Stufe, in Basel überwiegen knapp die Bachelor-Studierenden (Tab. 2.9). Jeweils rund ein Viertel der Befragten befindet sich im Masterstudium oder einer noch höheren Ausbildung (Doktorat).

2.4 Zwischenfazit

Die Stichprobe weist Merkmale auf, die sich im weiteren Sinne auf die Ausprägung eines „Wir-Gefühls“ bzw. einer regionalen Identität auswirken können. So gibt es beispielsweise einen überproportionalen Anteil von Frauen. Wenn Frauen tatsächlich eine grössere Sozialkompetenz hätten, was vielfach angenommen wird, könnte dies schon in der stärkeren Teilnahme zum Ausdruck gekommen sein und sich zusätzlich positiv auf das Meinungsbild zur regionalen Identität auswirken. Altersmässig ergibt sich eine durch die unterschiedlichen Schulsysteme bedingte Repräsentanz und zusätzlich eine relative Gleichgewichtigkeit zwischen Personen im

Grund- und Bachelorstudium, ferner ein repräsentativer Anteil von Masterstudierenden. In sprachlicher Hinsicht sind genügend hohe Anteile von Studierenden im Sample vertreten, welche Sprachkompetenz im Dialekt oder der Sprache des Nachbarlandes haben, was sich positiv auf ein Regionsbewusstsein auswirken könnte. Angesichts positiver Grundvoraussetzungen im Sample wäre ein positiv ausgeprägtes Regionalbewusstsein keine Überraschung. Hingegen wäre das Gegenteil ein Anlass – also sämtliche grenzüberschreitenden Bemühungen – zu überdenken.

3 Soziale Netzwerke und Mobilität



Foto oben: Euroairport Basel
Foto links: Bahnhof SBB Basel
Foto rechts: Tramverkehr in Basel

3 Soziale Netzwerke und Mobilität

Eine regionale Identität wird einerseits geprägt durch grenzüberschreitende Sozialkontakte und Mobilität und wirkt sich andererseits wiederum auf diese aus. Die Leichtigkeit, mit der sich Grenzen zur Pflege von Sozialkontakten überqueren lassen, wie auch der Bekanntheitsgrad und die

Attraktivität von Angeboten, die zum Besuch jenseits der Grenze verlocken, haben dabei durchaus eine Wirkung, welche sich im Bewusstsein für eine gemeinsame Region niederschlagen kann. Vor diesem Hintergrund werden die folgenden Aspekte betrachtet.

3.1 Soziale Beziehungen

Verwandschaftliche Kontakte gibt es gesamthaft nur wenig über die Grenzen hinweg (Tab. 3.1). In Mulhouse geben 14.4% der Studierenden an, intensiven Kontakt mit Verwandten jenseits der Grenzen zu pflegen. Dies ist deutlich höher als in Freiburg oder Basel.

Freundschaftliche Kontakte. 55.1% der Befragten aller Regionen besitzen keinerlei freundschaftliche Kontakte jenseits der Grenze (Tab. 3.2). Die meisten Beziehungen über die Grenzen sind nicht sehr intensiv. Nur in Mulhouse geben vergleichsweise viele Studierende (17.7%) an, intensiven Kontakt mit Freunden der Regio zu pflegen.

Alter und Geschlecht. Weder Alter noch Geschlecht der Studierenden haben einen Einfluss auf die Pflege freundschaftlicher oder verwandschaftlicher Kontakte jenseits der Grenze.

Identitätsvorstellungen. Es ist ein schwacher Zusammenhang zwischen freundschaftlichen Beziehungen und der Identität der Befragten erkennbar (Tab. 3.3). Wer sich von den **Freiburger** Befragten am liebsten als Europäer sieht, hat häufigere und intensivere Kontakte. Bei den Befragten in **Mulhouse** ist es so, dass diejenigen, die sich am liebsten als Franzosen sehen, seltener freundschaftliche grenzüberschreitende Kontakte (36.6%) pflegen als diejenigen, die sich als Europäer (48.6%) oder Elsässer (51.0%) sehen. Es scheint somit eine gewisse Zweiteilung zu geben zwischen einer Gruppe von Befragten mit einer „französisch-nationalen“ Identität und weniger grenzüberschreitenden Kontakten und einer Gruppe, in der sich die Befragten vorzugsweise als „Elsässer“ oder „Europäer“ sehen und mehr freundschaftliche Beziehungen über die Grenzen hinweg pflegen. Auch in **Basel** Befragte, die sich am liebsten als Europäer sehen, geben häufiger an,

Tab. 3.1 Häufigkeit der verwandschaftlichen Kontakte in der Regio

Ort \ Kontakte	Basel		Freiburg		Mulhouse		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ja, etwas	55	8.4	25	9.4	36	9.1	116	8.9
Ja, intensiv	27	4.1	13	4.9	57	14.4	97	7.8
Nein	569	87.5	229	85.9	302	76.5	1100	83.3
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0	1313	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 3.2 Häufigkeit der freundschaftlichen Kontakte in der Regio

Ort \ Kontakte	Basel		Freiburg		Mulhouse		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ja, etwas	241	37.0	95	35.6	107	27.1	443	33.2
Ja, intensiv	54	8.3	24	9.0	70	17.7	148	11.7
Nein	356	54.7	148	55.4	218	55.2	722	55.1
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0	1313	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

freundschaftliche Kontakte jenseits der Grenze zu pflegen. Diejenigen, die sich selbst am liebsten als Schweizer bezeichnen, geben seltener an, dies zu tun. Tendenziell haben auch Befragte, die sich am liebsten als „Regiobewohner“ sehen, mehr grenzübergreifende freundschaftliche Kontakte. Insgesamt gesehen, geben in allen drei Ländern diejenigen Befragten, die sich über ihre nationale Zugehörigkeit definieren, weniger freundschaftliche grenzüberschreitende Kontakte an als andere. Es lässt sich nicht

eindeutig feststellen, welche Ursachen zu diesen Ergebnissen geführt haben. Es könnte sein, dass Befragte, die sich weniger über ihre Nationalität definieren, sondern sich eher als „Europäer“ oder „Regiobewohner“ sehen, eher grenzüberschreitende freundschaftliche Kontakte suchen oder sich in einer Befragung eher an diese erinnern. Umgekehrt ist es aber auch möglich, dass für diejenigen, die grenzüberschreitende freundschaftliche Kontakte pflegen, die nationalen Grenzen an Bedeutung verlieren.

Tab. 3.3 Freundschaftliche Beziehungen und Identitätsvorstellungen

Studierende in Basel									
Freundschaftliche Beziehungen	Identität	Europäer (in %) (n = 173)	Schweizer (in %) (n = 318)	Nordwestschweizer (in %) (n = 36)	Regiobewohner (in %) (n = 24)	Anderes			Gesamt (in %) (n = 651)
						Basler (in %) (n = 26)	Weltenbürger (in %) (n = 28)	Anderes (in %) (n = 46)	
Ja, etwas		44.5	30.5	41.7	50.0	38.5	46.4	37.0	37.0
Ja, intensiv		14.5	5.3	2.8	20.8	3.8	7.2	6.5	8.3
Nein		41.0	64.2	55.5	29.2	57.7	46.4	56.5	54.7
Gesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Studierende in Freiburg									
Freundschaftliche Beziehungen	Identität	Europäer (in %) (n = 116)	Deutscher (in %) (n = 72)	Baden-Württemberger (in %) (n = 33)	Regiobewohner (in %) (n = 23)	Anderes		Gesamt (in %) (n = 267)	
						(in %)	(n = 23)		
Ja, etwas		27.6	34.7	36.4	65.3	47.8		35.6	
Ja, intensiv		14.7	1.4	6.1	13.0	4.4		9.0	
Nein		57.7	63.9	57.6	21.7	47.8		55.4	
Gesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		100.0	
Studierende in Mulhouse									
Freundschaftliche Beziehungen	Identität	Europäer (in %) (n = 72)	Franzose (in %) (n = 188)	Elsässer (in %) (n = 100)	Regiobewohner (in %) (n = 16)	Anderes		Gesamt (in %) (n = 395)	
						(in %)	(n = 19)		
Ja, etwas		25.0	26.6	29.0	25.0	31.6		27.1	
Ja, intensiv		23.6	9.0	22.0	62.5	21.1		17.7	
Nein		51.4	64.4	49.0	12.5	47.3		55.2	
Gesamt		100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		100.0	

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

3.2 Grenzüberschreitende Mobilität und Aktivitäten der Studierenden

Die Regio TriRhena bietet den Studierenden der drei Länder ein attraktives und vielseitiges Angebot, vom Einkaufen im Nachbarland über Lehrveranstaltungen an den EUCOR-Universitäten bis hin zu kulturellen Veranstaltungen, Erholungsmöglichkeiten sowie kulinarischen Angeboten. Aus der zehn Jahre zurückliegenden Vergleichsstudie zur regionalen Identität, die auf die breite Bevölkerungsschicht gerichtet war, ging hervor, dass grenzüberschreitende Aktivitäten der Regiobewohner – zum Einkaufen und zur Erholung – stark ausgeprägt sind. Die befragten

Studierenden in der aktuellen Untersuchung gaben unter anderem an, zu welchem Zweck sie die Grenze überschreiten, mit welchen Transportmitteln sie dies tun, und welche Region sie dabei bevorzugen. Basler Studierende fahren häufiger ins benachbarte Südbaden (63.6%) als ins angrenzende Elsass (44.5%) (Tab. 3.4). Ein möglicher Grund dafür könnten die günstigen Einkaufs- und Freizeitmöglichkeiten sein, die wohl in Lörrach und Weil am Rhein grösser und vielfältiger sind als in St. Louis. Eine andere Erklärung wäre die Sprachverwandtschaft. Studierende

der Universität Freiburg gaben an, öfters nach Frankreich (75.3%) als in die etwas entferntere Schweiz (68.5%) zu fahren. Eventuell bevorzugen die Freiburger den EU-Staat Frankreich auch aufgrund der einheitlichen Währung und der im Vergleich zur Schweiz niedrigeren Preise. Von den Studierenden der Universität Mulhouse fahren 68.4% hin und wieder in die Nordwestschweiz, und fast gleich viele (61.3%) ins benachbarte Südbaden. Hier scheint die Sprache nicht als Barriere zu wirken. Die in der Studie von 1999 befragten Regiobewohner gaben an, häufig zum Einkaufen und zur Erholung in die benachbarte Regio zu fahren (Tab. 3.5). Dagegen scheint das Kulturangebot für die Bewohner im eigenen Wohnraum so befriedigend zu sein, dass sie dafür nicht ins angrenzende Ausland fahren müssen. Die aktuelle Untersuchung zu grenzüberschreitenden Aktivitäten von Studierenden in der Region TriRhena, rund zehn Jahre später, weist Parallelen zur Studie von Eder Sandtner und Sandtner auf.

Einkaufsverhalten. Die grenzüberschreitenden Aktivitäten der Studierenden zum Einkaufen und Essen sind heute mässig bis stark ausgeprägt (Tab. 3.6). Auffallend ist, dass Basler Studierende häufiger im Ausland einkaufen gehen, was sicherlich dem Lohn- und Preisgefälle zwischen der Schweiz und den Nachbarländern zuzuschreiben ist. Die Nordwestschweiz wird weniger als Einkaufsdestination genannt. Dies kann aber auch in der Lage begründet sein, da Basel näher an der Grenze liegt als Freiburg oder Mulhouse. Auch muss berücksichtigt werden, dass nicht alle befragten Studierenden ein Auto besitzen, um längere Strecken für einen Einkauf zurückzulegen.

Gastronomiebesuche. Zum Essen fahren Basler Studierende eher nach Südbaden als ins Elsass. Die Nordwestschweiz hingegen verzeichnet mit 2.7% die wenigsten Besuche aus Südbaden, da aufgrund der höheren Preise von den Mulhouseern eher Südbaden und von den Frei-

Tab. 3.4 Grenzüberquerung

Herkunft der Studierenden Fahre hin und wieder...	Studierende der Uni Basel				Studierende der Uni Freiburg				Studierende der Uni Mulhouse			
	nach Südbaden		ins Elsass		in die NWCH		ins Elsass		nach Südbaden		in die NWCH	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ja	414	63.6	290	44.5	183	68.5	201	75.3	242	61.3	270	68.4
Nein	237	36.4	361	55.5	84	31.5	66	24.7	153	38.7	125	31.6
Gesamt	651	100.0	651	100.0	267	100.0	267	100.0	395	100.0	395	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 3.5 Grenzüberschreitende Aktivitäten in der Regio TriRhena 1999 (n = 842)

Region Aktivität	Nordwestschweiz		Südbaden		Elsass	
	mindestens monatlich (in %)	nie (in %)	mindestens monatlich (in %)	nie (in %)	mindestens monatlich (in %)	nie (in %)
Einkaufen	31.6	34.6	38.7	27.7	37.0	33.1
Erholung/Gastronomie	25.9	28.1	23.3	37.9	29.6	28.3
Kultur	10.9	57.4	12.7	49.3	21.6	42.7

Quelle: EDER SANDTNER/SANDTNER 2003.

Tab. 3.6 Grenzüberschreitende Aktivitäten von Studierenden in der Regio TriRhena 2009 (n = 1313)

Richtung Aktivitäten	Von Südbaden in die Nordwestschweiz		Aus dem Elsass in die Nordwestschweiz		Aus der Nordwestschweiz nach Südbaden		Aus dem Elsass nach Südbaden		Aus der Nordwestschweiz ins Elsass		Von Südbaden ins Elsass	
	mind. monatlich (in %)	nie (in %)	mind. monatlich (in %)	nie (in %)	mind. monatlich (in %)	nie (in %)	mind. monatlich (in %)	nie (in %)	mind. monatlich (in %)	nie (in %)	mind. monatlich (in %)	nie (in %)
Einkaufen	10.4	45.9	23.8	24.8	33.3	11.8	49.2	8.3	11.7	43.8	12.4	32.8
Essen	2.7	65.0	9.6	64.8	14.7	33.6	20.7	38.0	5.9	41.0	4.0	52.2
Kultur	10.4	12.0	12.2	43.3	6.9	48.8	14.9	50.4	1.0	66.2	3.0	48.8

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

burgern eher das Elsass bevorzugt wird. Für Einkäufe und Gastronomie geraten also das Elsass und Südbaden ins Visier der Basler Studierenden. Die Nordwestschweiz mit höherem Preisniveau wird entsprechend weniger von Studierenden aus Freiburg und Mulhouse zum Einkaufen besucht. Der sogenannte gemeinsame Raum wird somit aufgrund persönlich feststellbarer Vorteile bewertet und genutzt, was ein eher durchwachenes Bild von einer gemeinsamen Region ergibt.

Kulturelle Veranstaltungen. Im Vergleich zu 1999 besuchen Studierende 2009 weniger kulturelle Veranstaltungen in Südbaden und dem Elsass als ein Durchschnitt der Gesamtbevölkerung, für die Nordwestschweiz sind die Werte praktisch gleich. Die kulturellen Angebote der Region Basel scheinen somit eine gewisse Anziehungskraft für Freiburger und Mulhouser Studierende zu besitzen. Vergünstigungen wie der Museumspass lassen zudem den Preisnachteil der Schweiz schwinden.

Erholung. In allen drei Städten gaben etwa drei Viertel der Studierenden an, für Freizeitaktivitäten wie Velo fahren, Baden oder Wandern in die angrenzenden Regionen zu fahren, wenn auch in unterschiedlicher Häufigkeit und im Allgemeinen seltener als einmal im Monat (Tab. 3.7). Das Angebot an gut erreichbaren Erholungsmöglichkeiten im eigenen Land und der Bekanntheitsgrad von Naherholungszielen jenseits der Grenze beeinflussen sicherlich die Häufigkeit des grenzüberschreitenden Freizeitverhaltens. Von den Mulhouser Studierenden fahren 35.9% mindestens einmal im Monat nach Südbaden und 25.5% in die Nordwestschweiz. Dagegen halten sich etwa 15% der Basler und gar nur rund 7% der Freiburger Studierenden monatlich zur Erholung in den jeweils angrenzenden Nachbarregionen auf.

Studium. Auffallend ist, dass die grosse Mehrheit der Studierenden nie aus Gründen des Studiums die Grenze überquert. Dafür können verschiedene Faktoren ausschlag-

Tab. 3.7 Häufigkeit und Absicht von Grenzüberquerungen

Häufigkeit der Grenzüberquerung \ Herkunft der Studierenden	Studierende der Uni Basel		Studierende der Uni Freiburg		Studierende der Uni Mulhouse	
	Nach Südbaden (in %) (n = 414)	Ins Elsass (in %) (n = 290)	In die NWCH (in %) (n = 183)	Ins Elsass (in %) (n = 201)	In die NWCH (in %) (n = 270)	Nach Südbaden (in %) (n = 242)
Einkaufen						
Mindestens einmal im Monat	33.3	11.7	10.4	12.4	23.8	49.2
Seltener als einmal im Monat	54.8	44.5	43.7	54.7	51.5	42.6
Nie	11.8	43.8	45.9	32.8	24.8	8.3
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Erholung						
Mindestens einmal im Monat	16.5	14.8	7.6	7.0	25.5	35.9
Seltener als einmal im Monat	52.7	66.2	69.9	74.6	47.8	46.7
Nie	30.4	19	22.4	18.4	25.2	17.4
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Gastronomiebesuch						
Mindestens einmal im Monat	14.7	5.8	2.7	4.0	9.6	20.7
Seltener als einmal im Monat	51.7	53.1	32.2	43.8	25.6	41.3
Nie	33.6	41.0	65.0	52.2	64.8	38.0
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Kulturelle Veranstaltungen						
Mindestens einmal im Monat	6.9	1.0	10.4	3.0	12.2	14.9
Seltener als einmal im Monat	44.2	32.8	77.6	48.3	44.4	34.7
Nie	48.8	66.2	12.0	48.8	43.3	50.4
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Studium						
Mindestens einmal im Monat	1.9	1.0	7.6	2.0	7.8	8.1
Seltener als einmal im Monat	20.5	8.3	24.6	14.9	17.8	14.9
Nie	77.5	90.7	67.8	83.1	74.4	76.0
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

gebend sein: Für die einen stellt die Sprache ein Hindernis dar, für die anderen ist die Anfahrt zu den Partneruniversitäten zu aufwändig, und wiederum dritte sind mit der eigenen Universität zufrieden und empfinden deren Angebot als attraktiv genug. Damit zeigt sich, dass die offiziellen Bemühungen, eine gemeinsam genutzte Studien- bzw. Hochschulregion aufzubauen (Bsp. EUCOR) wenig persönliche Vorteile zu bieten scheinen und demzufolge auf wenig Resonanz stossen.

Die Ergebnisse können – je nach Perspektive, die man einnehmen möchte – unterschiedlich gedeutet werden: Sie lassen sich sowohl als Ausdruck eines starken regionalen Bewusstseins im Sinne klar artikulierter persönlicher Vor-

teile in einzelnen Teilräumen interpretieren als auch als mangelnde regionale Identität im Sinne der Stärkung der gemeinsamen Region auch im Bezug auf ihre weniger vorteilhaften Seiten. Sicher ergibt sich hier ein Grund, über Konzepte von „regionaler Identität“, „Regionalbewusstsein“, „gemeinsamer Wirtschaftsraum“, „grenzüberschreitende Region“ nachzudenken. Möglicherweise sind es das optimale persönliche Nutzen von Vorteilen innerhalb eines einigermaßen definierten Perimeters und die Erleichterungen, diese Vorteile zu realisieren, die eine gemeinsame Region ausmachen (sollen). Dieser Gedanke ist nicht ohne Relevanz für grenzüberschreitende Bemühungen auf offizieller Ebene, welche sich am Menschen/Bewohner bzw. „Kunden“ orientieren.

3.3 Austauschprogramme und grenzüberschreitende Projekte

Der trinationale Hochschulverbund EUCOR stellt ein Beispiel für solche offiziellen grenzüberschreitenden Projekte dar und ist direkt an Studierende gerichtet. In und ausserhalb der Regio bestehen weitere Austauschprogramme und Projekte für Studierende und Schüler, wie das deutsch-französisch-schweizerische Programm „Individueller und grenznaher Jugendaustausch am Oberrhein“ des Centre Culturel Français Freiburg. In den folgenden Abschnitten wird detaillierter aufgeschlüsselt, wie stark solche Angebote genutzt werden, ob es einen Zusammenhang mit der Sprachkompetenz der Studierenden gibt, und welche Studienrichtungen am meisten vertreten sind.

Studentenaustausch. In Basel (12.6%) und Mulhouse (16.0%) haben nur wenige Studierende an einem Studienaustausch teilgenommen, während es in Freiburg 29.6% der Befragten sind (Tab. 3.8). Austauschprogramme innerhalb der Regio spielen nur eine untergeordnete Rolle.

Sprachkompetenz. In Mulhouse sowie in Freiburg ist ersichtlich, dass Studierende, welche einen Austausch

gemacht haben, eine deutlich höhere Sprachkompetenz aufweisen (Tab. 3.9). Im Vergleich mit den Studierenden, die keinen Austausch gemacht haben, beherrscht ein grösserer Anteil die jeweils gefragte Fremdsprache Deutsch oder Französisch (kombiniert mit dem Wert „beide Sprachen“). Einerseits kann das Beherrschen einer anderen Sprache zum Austausch animieren, andererseits lernt man bei einem Austausch die fremde Sprache kennen oder verbessert seine Kenntnisse. In Basel lässt sich kaum ein Unterschied feststellen zwischen Studierenden, die an einem Austauschprogramm teilgenommen haben und solchen, die keinen Aufenthalt im Ausland absolviert haben.

Studienrichtung und Semesterzahl. In allen drei Regionen fällt auf, dass jeweils im Vergleich zu den übrigen genannten Studienrichtungen die Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften häufiger an einem Austauschprogramm teilgenommen haben (Tab. 3.10). Dabei spielt es offenbar keine Rolle, in welcher Phase des Studiums sich die Studierenden befinden, da sich die Zahl der Teilnehmenden an einem solchen Programm relativ

Tab. 3.8 Studentenaustausch

Herkunft der Studierenden	Basel		Freiburg		Mulhouse	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Austausch						
Innerhalb der Regio (EUCOR u.a.)	14	2.2	15	5.6	9	2.3
Nicht in der Regio ¹	68	10.4	64	24.0	54	13.7
Total Austausch gemacht	82	12.6	79	29.6	63	16.0
Kein Austausch	569	87.4	188	70.4	332	84
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0

¹ inkl. unklar oder keine Angabe

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 3.9 Studentenaustausch, nach Sprachkompetenz

Sprachkompetenz	Teilnahme an Austausch		Basel		Freiburg		Mulhouse	
	ja (in %) (n = 82)	nein (in %) (n = 569)	ja (in %) (n = 81)	nein (in %) (n = 186)	ja (in %) (n = 63)	nein (in %) (n = 332)		
Fremdsprache (Basel und Freiburg: Französisch; Mulhouse: Deutsch)	6.1	1.8	35.8	23.7	49.2	34.3		
Fremdsprache und Dialekt (Basel: Schweizerdeutsch; Freiburg: Badisch; Mulhouse: Elsässisch)	46.3	49.2	28.4	21.5	28.6	22.0		
Keine der beiden bzw. nur Dialekt	47.6	49.0	35.8	54.8	22.2	43.7		
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0		

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 3.10 Studentenaustausch¹, nach Studienrichtung

Studienrichtung	Teilnahme an Austausch		Basel		Freiburg		Mulhouse	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %		
Geistes- /Sozialwissenschaften	38	46.3	38	46.9	21	33.3		
Naturwissenschaften	14	17.1	13	16	6	9.5		
Wirtschafts- und Rechtswissenschaften	1	1.2	8	9.9	17	27		
Anderer Studienrichtung	29	35.4	22	27.2	19	30.2		
Gesamt	82	100.0	81	100.0	63	100.0		

¹ nur Studierende, die einen Austausch gemacht haben

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 3.11 Teilnahme an grenzüberschreitenden Projekten

Ort	Teilnahme an Projekten		Basel		Freiburg		Mulhouse	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %		
Innerhalb der Regio (EUCOR u.a.)	24	3.7	8	3.0	2	0.5		
Nicht in der Regio ¹	32	4.9	11	4.1	14	3.5		
Total Projektteilnahme	56	8.6	19	7.1	16	4.0		
Keine Projektteilnahme	595	91.4	248	92.9	379	96		
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0		

¹ inkl. unklar oder keine Angabe

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 3.12 Schüleraustausch

Austausch in...	Basel		Freiburg		Mulhouse	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
der Schweiz	-	-	4	1.5	3	0.8
Deutschland	16	2.5	-	-	122	30.9
Frankreich	52	8.0	132	49.5	-	-
Anderem Land	73	11.2	23	8.6	47	11.9
Total Austausch gemacht	141	21.7	159	59.6	172	43.6
Kein Austausch	510	78.3	108	40.4	223	56.4
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

gleichmässig auf Studienanfänger (1. und 2. Semester), Bachelorstudierende (3.-6. Semester) und Masterstudierende (ab 7. Semester) verteilt. Die Teilnehmerquote an grenzüberschreitenden Projekten liegt überall unter 10% (Tab. 3.11). An Projekten in der Regio wird tendenziell etwas seltener teilgenommen als an solchen ausserhalb. Häufig genannte Projekte in der Regio sind EUCOR, besuchte Seminare oder Exkursionen der Universität und Praktika beispielsweise beim Eurodistrict. Projekte ausserhalb der Regio sind sehr vielfältig und reichen vom Praktikum in München bis hin zur Doktorarbeit in Mailand. „Echte“ Projekte wie Interreg oder Landschaftspark Wiese wurden nur vereinzelt genannt.

Schüleraustausch. Die Anzahl Studierender, welche in ihrer Schulzeit einen Austausch gemacht haben, ist an den drei Universitäten sehr unterschiedlich. Nur ungefähr ein Fünftel der Basler Studierenden hat an einem Schüleraustauschprogramm teilgenommen (Tab. 3.12). Deutschland

ist als Zielland für den Austausch eher seltener (2.5%). 8.0% haben Frankreich gewählt. Dies hängt sicherlich mit der Tatsache zusammen, dass Französisch eine der Schweizer Landessprachen ist, und viele Schüler einen Frankreich-Aufenthalt zur Verbesserung der Sprachkenntnisse gemacht haben. 11.2% der Basler Studierenden gaben an, dass sie in einem anderen Land (weder Frankreich noch Deutschland) ihren Schulaustausch absolviert hatten. Zu erwähnen ist auch, dass viele Schüler in der Schweiz für einen Austausch nicht ins Ausland gehen, sondern diesen in der Romandie verbringen. Freiburg hat eine erstaunlich hohe Quote an Studierenden, welche in ihrer Schulzeit einen Austausch gemacht haben. 59.6% der Befragten haben angegeben, ein solches Angebot wahrgenommen zu haben. 49.5% dieser Aufenthalte waren in Frankreich. In Mulhouse haben 43.6% der Studierenden an einem Schüleraustausch teilgenommen, wobei 30.9% ihren Aufenthalt in Deutschland verbracht haben.

3.4 Verkehrsmittelnutzung bei Aktivitäten im Nachbarland

Verschiedene Verkehrsmittel stehen den Studierenden in Basel, Mulhouse und Freiburg für die Grenzüberquerung zur Verfügung: Durch die grenznahe Lage der Stadt ist es gut möglich, von Basel mit dem Fahrrad oder sogar zu Fuss nach Südbaden und ins Elsass zu gelangen. Freiburg und Mulhouse liegen deutlich weiter von der Grenze entfernt. Inwiefern der öffentliche Verkehr zur Grenzüberquerung genutzt wird, hängt sehr stark mit dem bestehenden Angebot und auch mit den Gewohnheiten in der jeweiligen Teilregion zusammen. In der Schweiz hat der öffentliche Verkehr einen hohen Stellenwert und ist in und um Basel mit Tram, S-Bahn und Buslinien gut ausgebaut. Auch in Südbaden bemühen sich die Städte und Landkreise um ein attraktives und flächendeckendes Angebot im öffentlichen Verkehr, zum Beispiel ist Lörrach über die Regio-S-Bahn an das Basler Verkehrsnetz angebunden, und in Freiburg wurden die Strassenbahn und die Breisgau-S-Bahn stark erweitert. In den Städten im Südeelsass war es nicht üblich, den öffentlichen Verkehr zu nutzen, bis Mulhouse vor ein paar Jahren eine Strassenbahn baute. Die grenzüberschreitenden Linien der Region sind unterschiedlich attraktiv: Zwischen Basel und Freiburg bestehen direkte Zugverbindungen mit Regionalzügen und dem ICE. Auch zwischen Basel und Mulhouse verkehren mit der Regio-S-Bahn und dem TER200 regelmässige Züge. Dagegen ist es zeitlich aufwändiger und nur mit Umsteigen möglich, die Strecke zwischen Freiburg und Mulhouse mit öffentlichen

Verkehrsmitteln zurückzulegen. Die Verkehrslage in Bezug auf den Autoverkehr schliesslich ist sehr günstig, da alle drei Städte über Autobahnen miteinander verbunden sind. Die Verkehrsmittelwahl der Studierenden hängt mit dem Zweck der grenzüberschreitenden Nutzung zusammen (Tab. 3.13). Für **Einkäufe** in Südbaden benutzen 38.6% der Studierenden aus Basel das Auto, für Einkaufsfahrten ins Elsass sind es 50.0%. Vergleicht man dies mit den Studierenden der Universität Freiburg, fällt auf, dass auch diese das Auto für Einkäufe im Elsass bevorzugen, jedoch für ihre Besorgungen in der Nordwestschweiz vermehrt den öffentlichen Verkehr benutzen. Gehen Studierende der Universität Mulhouse ins benachbarte Ausland einkaufen, wird mehrheitlich das Auto benutzt (in die Nordwestschweiz: 75.1%, nach Südbaden: 94.9%). Für **Freizeit** zwecke in den Nachbarregionen Südbaden und Elsass ist das Fahrrad für 50% der Studierenden der Universität Basel das bevorzugte Verkehrsmittel. Dies bietet sich durch die grenznahe Lage Basels geradezu an. Studierende der Universität Freiburg hingegen gelangen meistens mittels öffentlichem Verkehr (62.0%) in die Erholungsgebiete der Nordwestschweiz und mittels Auto (63.3%) ins Elsass. Es kann angenommen werden, dass dies an der guten Erschliessung des öffentlichen Verkehrs zwischen Freiburg und Basel liegt. Bei dem Verhalten der Studierenden der Universität Mulhouse wird wie beim Erledigen der Einkäufe mehrheitlich (76.0% resp. 91.7%) das Auto

Tab. 3.13 Verkehrsmittelnutzung der Studierenden, nach Aktivität (Mehrfachnennungen möglich)

Ort Aktivität und Verkehrsmittel	Studierende in Basel		Studierende in Freiburg		Studierende in Mulhouse	
	Nach Südbaden in % der Befragten	Ins Elsass in % der Befragten	In die NWCH in % der Befragten	Ins Elsass in % der Befragten	In die NWCH in % der Befragten	Nach Südbaden in % der Befragten
Einkaufen	(n = 443)	(n = 192)	(n = 114)	(n = 145)	(n = 217)	(n = 237)
Auto	38.6	50.0	45.7	75.6	75.1	94.9
ÖV	30.3	29.6	53.2	27.5	32.1	8.3
Fahrrad	37.8	30.9	9.6	3.8	1.0	1.8
Zu Fuss	16.4	8.0	12.8	3.8	4.1	4.1
Erholung/Freizeit	(n = 370)	(n = 290)	(n = 170)	(n = 189)	(n = 225)	(n = 208)
Auto	25.8	37.1	40.9	63.3	76.0	91.7
ÖV	33.2	24.1	62.0	36.7	29.7	8.3
Fahrrad	53.0	49.1	13.1	13.9	4.7	5.2
Zu Fuss	18.7	14.7	8.0	5.7	6.8	3.1
Gastronomiebesuch	(n = 308)	(n = 198)	(n = 70)	(n = 92)	(n = 93)	(n = 147)
Auto	51.2	60.7	40.4	72.1	84.5	95.0
ÖV	35.4	28.8	61.4	31.4	22.6	6.4
Fahrrad	25.2	25.2	10.5	3.5	1.2	1.4
Zu Fuss	9.4	6.7	10.5	-	2.4	2.1
Kulturelle Veranstaltungen	(n = 238)	(n = 104)	(n = 189)	(n = 102)	(n = 145)	(n = 110)
Auto	28.0	39.3	29.3	53.7	64.6	84.2
ÖV	57.1	53.9	73.9	47.4	42.3	18.8
Fahrrad	31.2	16.9	10.2	6.3	0.8	2.0
Zu Fuss	9.5	6.7	7.0	-	3.8	4.0
Studium/universitäre Veranstaltungen	(n = 86)	(n = 23)	(n = 63)	(n = 27)	(n = 66)	(n = 54)
Auto	9.2	23.8	18.9	29.2	44.1	72.5
ÖV	76.3	66.7	83.0	66.7	59.3	31.4
Fahrrad	22.4	14.3	9.4	12.5	3.4	-
Zu Fuss	5.3	4.8	7.5	4.2	5.1	2.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

genutzt. Studierende der Universität Basel favorisieren für einen Gastronomiebesuch im benachbarten Ausland klar das Auto (Südbaden: 51.2%, Elsass: 60.7%). Noch deutlicher ist das Resultat bei den Studierenden der Universität Freiburg. Machen diese einen **Gastronomiebesuch** in der Nordwestschweiz, benutzen 61.4% die öffentlichen Verkehrsmittel, gehen sie ins Elsass, nehmen 72.1% das Auto. Wiederum an erster Stelle steht auch das Auto für die Studierenden der Universität Mulhouse. Zum Besuch **kultureller Veranstaltungen** wird der öffentliche Verkehr im Vergleich zu andern Verkehrsmitteln rege benutzt. Studierende der Universität Mulhouse in die Nordwestschweiz bzw. nach Südbaden wie auch Studierende der Universität Freiburg ins Elsass geben jedoch dem Auto den Vorrang.

Geht es um **Universitätsbesuche** im benachbarten Ausland, nehmen die meisten Studierenden die öffentlichen Verkehrsmittel. Beim Besuch von Veranstaltungen an anderen EUCOR-Universitäten können Basler und Freiburger Studierende Zuschüsse für die Anfahrt mit dem öffentlichen Verkehr bekommen. Dies stellt wahrscheinlich einen Anreiz dar, auf das Auto zu verzichten, selbst bei den ungünstigeren Verbindungen von Freiburg ins Elsass. Eine Ausnahme bilden die Studierenden der Universität Mulhouse, welche universitäre Veranstaltungen an der Universität Freiburg besuchen: sie favorisieren erneut deutlich das Auto. Der Grund dafür könnte das unzureichende öffentliche Verkehrsnetz zwischen Südbaden und dem Elsass sein (Abb. 3.1).

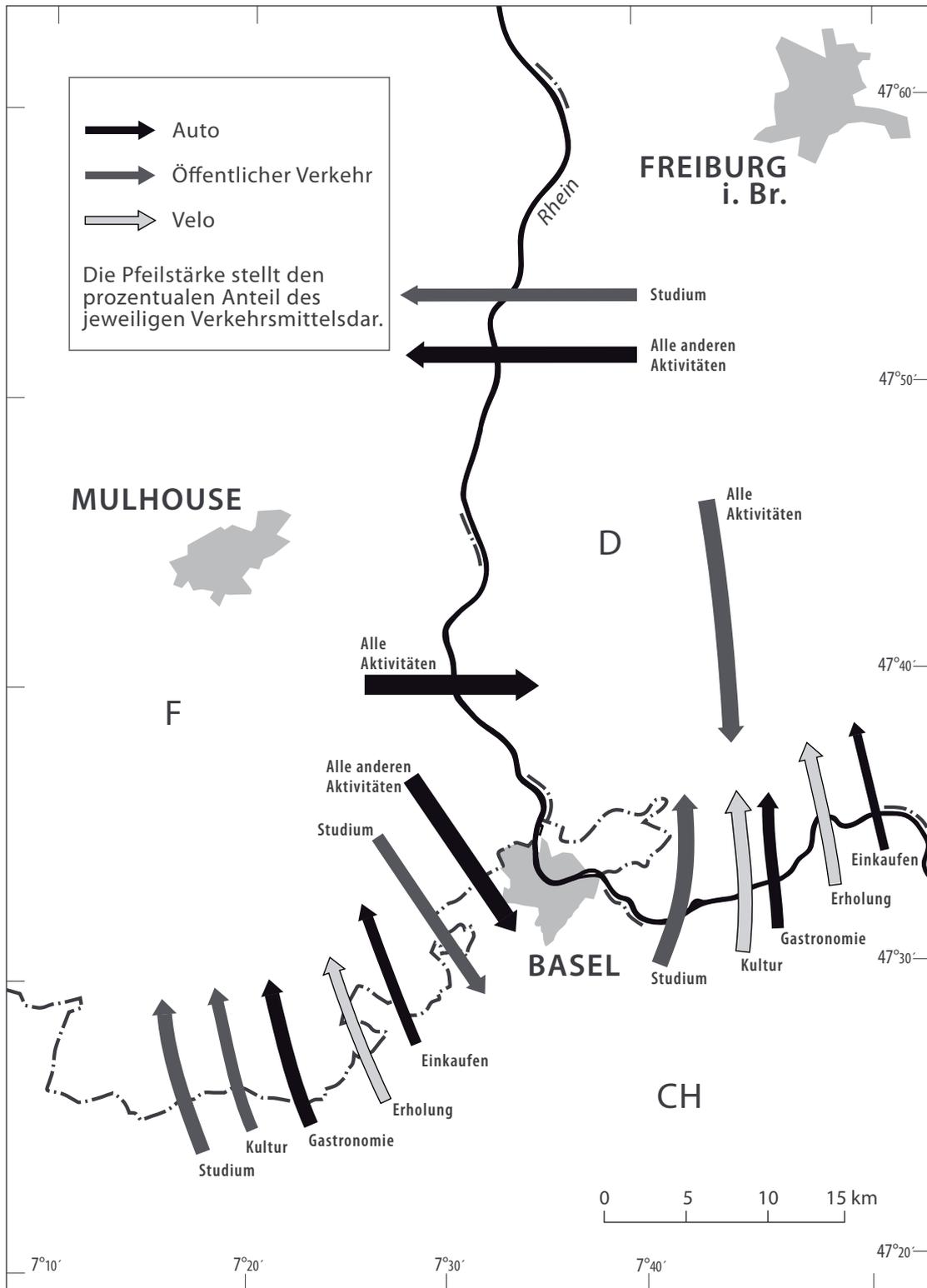


Abb. 3.1 Verkehrsmittelnutzung der Studierenden im grenzüberschreitenden Verkehr, nach Aktivitäten
 Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.
 Kartographie: L. Baumann

3.5 Zwischenfazit

Die **sozialen Kontakte über die Grenze** hinweg sind nicht so häufig wie erwartet. Vor allem intensive Beziehungen, sowohl freundschaftlicher als auch verwandtschaftlicher Natur, sind eher selten. Je internationaler die Identitätsvorstellungen der Befragten sind, desto offener sind die Personen gegenüber grenzübergreifenden Beziehungen. Gleichzeitig könnten vermehrte Kontakte über die Grenze hinweg die Bedeutung der nationalen Zugehörigkeit in der eigenen Wahrnehmung verringern. Die **grenzüberschreitenden Aktivitäten** der Befragten sind ausgeprägt, wie auch schon in der Vorgängerstudie 1999 festgestellt wurde. Das **Konsumverhalten** der Studierenden beim Einkaufen und in der Gastronomie bildet die Preisunterschiede zwischen den drei Wirtschaftsräumen ab. So sind Basler Studierende besonders häufig zum Einkaufen oder Essen im Elsass und in Südbaden, während Freiburger und Mulhouser Studierende seltener zu diesem Zweck die Schweiz besuchen. Dagegen sind die kulturellen Veranstaltungen in Basel unter den Nachbarn sehr beliebt.

Überraschend ist der geringe Anteil an Studierenden, die wegen ihres **Studiums** die Grenze überqueren, besonders im Vergleich zu den anderen Formen der grenzüberschreitenden Aktivitäten. Austauschprogramme und grenzüberschreitende Projekte werden am meisten von den Freiburger und am wenigsten von den Basler Studierenden genutzt. Daraus lassen sich einige grundsätzliche Schlüsse ziehen. Studierende in Basel und vor allem Schweizer Studierende scheinen ein geringeres Interesse an den Nachbarregionen zu haben. Der sprachliche Aspekt verdeutlicht

die grosse Verbundenheit zum Raum Basel. Freiburg hat dagegen einen sehr hohen Anteil an Studierenden, welche während ihrer Studienzeit einen Austausch absolviert haben.

Insgesamt zeigt sich, dass die **offiziellen und institutionalisierten Angebote** an grenzüberschreitenden Aktivitäten weniger genutzt werden als die Möglichkeiten, relativ spontan in die angrenzenden Regionen zu fahren, um dort eher „alltäglichen“ Aktivitäten nachzugehen wie einkaufen, essen oder sich erholen. Dies kann einerseits als Rückschlag für die gezielten Bemühungen zur Förderung der gemeinsamen Region gesehen werden. Andererseits ist die Selbstverständlichkeit, mit der der gemeinsame Wirtschaftsraum zum eigenen Vorteil genutzt wird, wiederum eine Bestätigung der Massnahmen, die den grenzüberschreitenden Verkehr ermöglichen und vereinfachen.

Welches **Verkehrsmittel** die Studierenden für die Grenzüberquerung benutzen, hängt vom Zweck der Fahrt ab, ist aber auch ein Abbild der Möglichkeiten. Die konkurrenzfähigen öffentlichen Verkehrsmittel zwischen der Nordwestschweiz und Südbaden werden relativ gut genutzt, während für Fahrten zwischen Südbaden und dem Elsass das Auto die erste Wahl darstellt. In diesem Zusammenhang ist die derzeit geplante und durch das EU-Programm Interreg IV geförderte Reaktivierung der Bahnstrecke Mulhouse-Freiburg zu nennen. Durch die zukünftigen direkten Verbindungen könnten das Elsass und Südbaden näher zusammenrücken.

4 Regionale Identität



Foto oben links: Rhein, Blickrichtung Kleinbasel
Foto oben rechts: Dreiländereck in Basel
Foto unten: Balkon in Basel

4 Regionale Identität

Im Folgenden wird anhand unterschiedlicher Faktoren der Frage nachgegangen, ob und wie ausgeprägt in der Regio TriRhena ein regionales Bewusstsein vorhanden ist. Dabei wird unter anderem auf die Assoziationen der befragten Studierenden mit dem Begriff „Regio TriRhena“, die Rolle

der Grenzen, spezifische Elemente, welche die Region verbinden oder trennen, die Präferenz der Eigenwahrnehmung auf regionaler, nationaler und globaler Ebene sowie die Existenz eines „Wir-Gefühls“ in der Region eingegangen.

4.1 Der Begriff „Regio TriRhena“

Ergebnisse zeigen, dass langjährige Bemühungen, die institutionalisierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit aufzubauen, Früchte im Bewusstsein der Befragten getragen haben: Viele der Studierenden der drei Länder assoziieren mit dem Begriff „Regio TriRhena“ eine „grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ auf institutionalisierter Ebene (30.2% der Nennungen; Tab. 4.1). Ebenfalls häufig wurde „grenzüberschreitendes Zusammenleben“ angegeben, mit 41.0% in Freiburg und 48.4% in Basel; Mulhouse verzeichnet im Gegensatz lediglich 18.0%. Auffällig bei den Resultaten der Umfrage in Freiburg ist, dass sehr wenige (17.3%) in der Regio TriRhena einen „von Grenzen zerteilten Raum“ sehen. In Basel und Mulhouse ist der Anteil der Nennungen mit 30.9% resp. 33.5% fast doppelt so hoch wie in Freiburg. Das Gefühl einer gemeinsamen Kultur ist bei den Studierenden aus Freiburg (30.1%) und Mulhouse (29.4%) ausgeprägter als bei denjenigen aus Basel (21.2%). Weiter stellen sich nur wenige Studierende der Universitäten Basel (9.5%) und Mulhouse (6.3%) unter der Regio TriRhena einen „Raum mit gemeinsamer Sprache“ vor. Dies unterscheidet sich von den Ergebnissen aus Freiburg, welche mit ungefähr

doppelt so vielen Nennungen (17.7%) eine gemeinsame Sprache in der Regio aufzeigen. Erstaunlich ist die hohe Rate der Studierenden aus Freiburg (26.7%), welche sich unter dem Begriff „Regio TriRhena“ gar nichts vorstellen kann. Dies kann mit dem hohen Anteil an Studierenden zusammenhängen, die aus ganz Deutschland nach Freiburg kommen, ist doch die Universität Freiburg deutlich weniger eine regionale Universität als beispielsweise Basel. Auffallend ist die geringe Assoziation der Studierenden von Basel beim Begriff „Raum mit gemeinsamer Kultur“, obwohl die grosse Mehrheit der Basler Studierenden aus Basel oder der Region (v.a. Basel-Landschaft) stammen. Klar zeigt sich, dass sich die befragten Basler Studierenden nicht mit Regionen weit über den Basler Stadt- oder Kantonschhorizont hinaus identifizieren, was bei Studierenden der beiden anderen Universitäten der Fall ist. Die Mehrheit der Studierenden aus Deutschland sieht sich als Europäer/innen (43.4%) (Tab. 4.4), und misst den Landesgrenzen eine geringere Bedeutung bei. Fast klischeehaft scheint sich zu bestätigen, dass Basler bzw. Schweizer stärker auf sich fokussiert sind als auf die internationale Region bzw. die Nachbarn.

4.2 Die Rolle der Grenzen

Die Aussagen der Befragten der Universitäten Basel, Freiburg und Mulhouse stimmen bezüglich der Rolle der Grenze als sprachliche und kulturelle Trennung überein (Tab. 4.2, Abb. 4.1). Mit 25.0% im Gesamten ist die „sprachliche Grenze“ die häufigste Nennung. Bei der Rolle der Grenze als „wirtschaftliches Hindernis (Zoll)“ gehen die Meinungen auseinander. In Basel verstehen 48.4% der Befragten die Grenze wie eben genannt, während die Werte aus Freiburg (29.2%) einiges und die aus Mulhouse (18.7%) sogar deutlich tiefer sind. Aufgrund der unterschiedlichen Währungen ist für die Schweizer die wirtschaftliche Grenze deutlicher zu spüren als für die Franzosen und Deutschen, die im jeweiligen EU-Nach-

barland mit der eigenen Währung bezahlen können. Nur ein auffallend kleiner Teil der Studierenden aus Mulhouse (4.8%) sieht in der Grenze eine „gefühlsmässige Kluft“. Die Befragten aus Basel und Freiburg verzeichnen höhere Werte mit 29.6% bzw. 23.2%. Ein erstaunlich grosser Teil der Studierenden aus Mulhouse (62.8%) assoziiert mit der Grenze „Vielfalt und Abwechslung“. Dieser Faktor wurde auch in Basel und Freiburg mit etwas über 45% oft genannt. Das Nachbarland scheint in mancherlei Hinsicht zusätzliche Möglichkeiten und Chancen zu bieten. In Freiburg (31.1%) und in Mulhouse (32.9%) wird die Grenze wesentlich häufiger als „unbedeutendes Überbleibsel aus der Vergangenheit“ gesehen. Dies hat sicher mit dem Pro-

zess der europäischen Einigung und der sprichwörtlichen Öffnung vieler Schranken zu tun. In Bezug auf die Grenze zur Schweiz ist zudem die lange Tradition des elsässischen Pendlertums ins benachbarte Ausland zu nennen, die als eine grenzüberschreitende arbeitsmarktbezogene Alltagsrealität in vielen Familien verankert ist. Von den Studierenden der Universität Basel wird die Grenze in weit geringerem Ausmass als unbedeutendes Relikt bewertet (17.8%), was sicherlich damit zu tun hat, dass die Schweiz nicht Mitglied in der EU ist, und die Schweizer Erwerbstätigen weniger stark mit dem südbadischen und elsässischen Arbeitsmarkt verbunden sind als umgekehrt. Dies könnte erklären, dass die Basler Studierenden die Grenzen stärker als soziale und wirtschaftliche Barrieren empfinden.

Geschlechterspezifische Meinungen. Frauen erleben die Grenzen signifikant häufiger eher positiv als vielfältig und abwechslungsreich und zwar in allen drei Ländern, mit der grössten Differenz in Freiburg (57.1% Frauen gegenüber 34.2% Männer; Tab. 4.3) und mit dem kleinsten Unterschied in Mulhouse (64.8% Frauen gegenüber 59.6% Männer). Männer sehen hingegen die Grenze stärker sachlich/nüchtern als unbedeutendes Überbleibsel aus der Vergangenheit (Freiburg: 38.7% Männer gegenüber 25.6% Frauen). Auch auffallend ist in Freiburg die grosse Anzahl der Männer, welche die Grenze eher negativ als gefühlsmässige Kluft betrachtet (29.7% der Männer gegenüber 18.6% der Frauen). Bei den restlichen unten aufgeführten Rollen, welche die Grenzen einnehmen können, sind die Werte der Studenten und Studentinnen ungefähr vergleichbar. Gründe für die verschiedenen

Tab. 4.1 Assoziationen mit dem Begriff „Regio TriRhena“ (Mehrfachnennungen möglich)

Assoziation	Basel			Freiburg			Mulhouse			Gesamt	
	Nennungen absolut	Nennungen in %	Befragte (in %) (n = 651)	Nennungen absolut	Nennungen in %	Befragte in % (n = 267)	Nennungen absolut	Nennungen in %	Befragte in % (n = 395)	Nennungen absolut	Nennungen in %
Von Grenzen zerteilter Raum	201	16.6	30.9	46	9.6	17.3	132	19.9	33.5	379	16.1
Raum mit gemeinsamer Kultur	138	11.4	21.2	80	16.8	30.1	116	17.5	29.4	334	14.2
Raum mit gemeinsamer Sprache	62	5.1	9.5	47	9.9	17.7	25	3.8	6.3	134	5.7
Grenzüberschreitendes Zusammenleben	315	25.9	48.4	109	22.8	41.0	71	10.7	18.0	495	21.0
Grenzüberschreitende institutional. Zusammenarbeit	328	27.0	50.4	107	22.4	40.2	275	41.6	69.8	710	30.2
Gar nichts	119	9.8	18.3	71	14.9	26.7	27	4.1	6.9	217	9.2
Anderes	51	4.2	7.8	17	3.6	6.4	16	2.4	4.1	84	3.6
Gesamt	1214	100.0	186.5	477	100.0	179.3	662	100.0	168.0	2353	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 4.2 Rolle der Grenzen (Mehrfachnennungen möglich)

Empfundene Rolle der Grenze	Basel			Freiburg			Mulhouse			Gesamt	
	Nennungen absolut	Nennungen in %	Befragte in % (n = 651)	Nennungen absolut	Nennungen in %	Befragte in % (n = 267)	Nennungen absolut	Nennungen in %	Befragte in % (n = 395)	Nennungen absolut	Nennungen in %
Wirtschaftliches Hindernis (Zoll)	315	20.9	48.4	78	13.4	29.2	74	9.1	18.7	467	16.1
Kulturelle Grenze	206	13.7	31.6	67	11.5	25.1	97	11.9	24.6	370	12.7
Sprachliche Grenze	350	23.1	53.8	148	25.4	55.4	226	27.8	57.2	724	25.0
Gefühlsmässige Kluft	193	12.8	29.6	62	10.7	23.2	19	2.3	4.8	274	9.4
Vielfalt, Abwechslung	295	19.5	45.3	127	21.8	47.6	248	30.4	62.8	670	23.1
Unbedeutendes Überbleibsel aus der Vergangenheit	116	7.7	17.8	83	14.3	31.1	130	16.0	32.9	329	11.3
Anderes	34	2.3	5.2	17	2.9	6.4	20	2.5	5.1	71	2.4
Gesamt	1509	100.0	231.8	582	100.0	218.0	814	100.0	206.1	2905	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Ansichten der Frauen und Männer hinsichtlich der Rolle der Grenze und deren Assoziation mit „Vielfalt und Abwechslung“ könnten mit häufigerem Einkaufen und vermehrten Kontakten der Studentinnen über die Landesgrenzen hinweg

zusammenhängen. Will man also das Wir-Gefühl in der Region stärken, sollte man geschlechterspezifische Strategien einsetzen bzw. die Regio-Idee geschlechtsspezifisch d.h. markt-segmentierend/kundenorientiert „vermarkten“.

Tab. 4.3 Zusammenhang des Geschlechts mit den Nennungen über die Rolle der Grenzen

Ort und Geschlecht	Basel		Freiburg		Mulhouse	
	Männer Nennungen (in %) (n = 697)	Frauen Nennungen (in %) (n = 812)	Männer Nennungen (in %) (n = 111)	Frauen Nennungen (in %) (n = 156)	Männer Nennungen (in %) (n = 151)	Frauen Nennungen (in %) (n = 244)
Wirtschaftliches Hindernis (Zoll)	52.6	45.0	30.6	28.2	21.9	16.8
Kulturelle Grenze	31.5	31.8	23.4	26.3	30.5	20.9
Sprachliche Grenze	55.0	52.8	55.0	55.8	58.9	56.1
Gefühlmässige Kluft	32.9	27.1	29.7	18.6	4.6	4.9
Vielfalt, Abwechslung	39.8	49.7	34.2	57.1	59.6	64.8
Unbedeutendes Überbleibsel aus der Vergangenheit	24.6	12.4	38.7	25.6	39.1	29.1

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

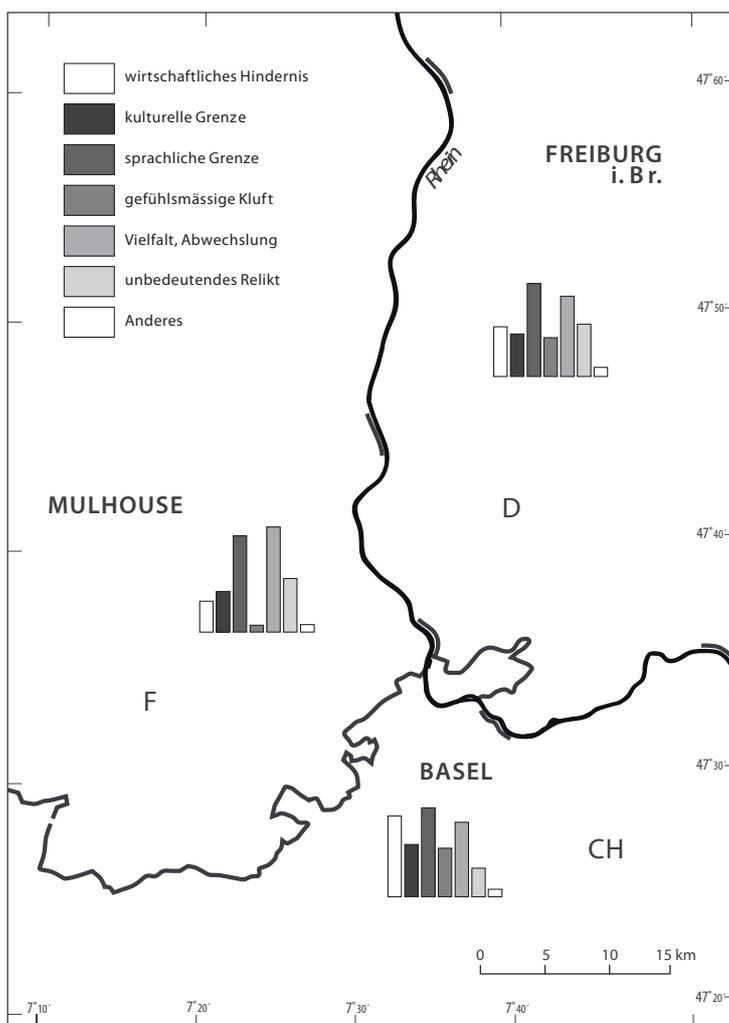


Abb. 4.1 Die Rolle der Grenzen aus Sicht von Studierenden

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Kartographie: L. Baumann

4.3 Nationales und europäisches Bewusstsein

In die gleiche Richtung weisen die Antworten auf die direkte Frage nach der nationalen Verbundenheit. Auf die Frage, wie sie sich selbst am ehesten bezeichnen würden, antworteten 48.8% der Basler Studierenden, dass sie sich am meisten mit der eigenen Nation verbunden sehen (Tab. 4.4). Weiter sieht sich ein Viertel der in Basel Studierenden am liebsten als Europäer. Bei der Antwortmöglichkeit „Anderes“ fällt die häufige Nennung von „Weltenbürger“ und „Basler“ auf. In Freiburg ist das europäische Bewusstsein mit 43.4% am ausgeprägtesten. Nur 27.0% identifizieren sich mit Deutschland. In Mulhouse kommt das Nationalgefühl, wie in Basel, an erster Stelle mit 47.6%. Daneben sehen sich etwa rund ein Viertel der Studierenden der Universität in Mulhouse als Elsässer/innen und erst dann folgt mit 18.0% eine europäische Zuordnung. Die Mitgliedschaft Deutschlands in der Europäischen Union, welche den Landesgrenzen eine kleinere Rolle zukommen lässt, könnte ausschlaggebend sein für den hohen Anteil der Befragten in Freiburg, welche sich am liebsten als Europäer/in sehen.

Die verschiedenen geschichtlichen Hintergründe der drei Regio-Länder beeinflussen sicherlich auch, ob und wie stark ein Nationalbewusstsein vorhanden ist oder ob man sich lieber mit der regionalen oder gar der europäischen Ebene identifiziert. Interessant ist festzustellen, dass unter den in Freiburg Befragten der Anteil derjenigen, die sich am liebsten als „Deutsche“ sehen, viel geringer ist als der Anteil der Basler Befragten, die sich am liebsten als „Schweizer“, oder Mulhouser Befragte, die sich vorzugsweise als „Franzosen“ sehen. Das starke Nationalbewusstsein unter den Mulhouser Studierenden könnte damit zu tun haben, dass unter ihnen viele Studierende mit ausländischer, beispielsweise nordafrikanischer Abstammung sind, die Wert darauf legen, ihre französische Identität zu betonen. Dass gerade deutsche Studierende sich selten vorzugsweise als „Deutsche“ sehen, könnte darauf zurückzuführen sein, dass viele von ihnen aus historischen Gründen ein eher distanzierendes Verhältnis zum „Nationalstolz“ haben.

Tab. 4.4 Selbstsicht der befragten Studierenden

Selbstsicht	Ort	Basel		Freiburg		Mulhouse	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Europäer/in		173	26.6	116	43.4	72	18.2
Schweizer/in; Deutsche/Deutscher; Französin/Franzose		318	48.8	72	27.0	188	47.6
Nordwestschweizer/in; Baden-Württemberger/in; Elsässer/in		36	5.5	33	12.4	100	25.3
Regiobewohner/in		24	3.7	23	8.6	16	4.1
Anderes (Weltbürger, Mensch, ...)		100	15.4	23	8.6	19	4.8
Gesamt		651	100.0	267	100.0	395	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

4.4 Trennende und verbindende Elemente

Es ist gängig, in Studien zur regionalen Identität Wahrnehmungen an Indikatoren, insbesondere regionsspezifischen Merkmalen, fest zu machen. In der TriRhena wären solche Merkmale, die als trennende oder verbindende Elemente erachtet werden können: Rhein, Sprache, Geschichte, Kultur, Brauchtum, öffentlicher Verkehr, Wirtschaft. Die diesbezüglichen Meinungen der Studierenden aus Mulhouse weichen in mehreren Faktoren von denjenigen aus Basel und Freiburg ab. Den Rhein, welcher von einer Mehrheit der Studierenden in Basel (57.0%) und in Freiburg (51.7%) als ein verbindendes Element angesehen wird, empfinden 41.3% der Befragten aus Mulhouse als trennend (Tab. 4.5). Dasselbe Bild zeigt sich bezüglich öffentlichem Verkehr und Wirtschaft. Diese beiden Elemente

werden von den Studierenden aus Basel und Freiburg mit rund 60% (öffentlicher Verkehr) bzw. 47% (Wirtschaft) als eher verbindend betrachtet, während die Studierenden der Universität Mulhouse beides ausdrücklich als eher trennend ansehen. Die Ergebnisse für die Kategorie „Sprache“ sind genau umgekehrt. Seltsamerweise empfinden die Befragten aus Mulhouse die Sprache mit 60.3% als eher verbindend. Während die Studierenden aus Basel (58.2%) und Freiburg (56.2%) diese als eher trennend betrachten. Beim Begriff „Kultur, Brauchtum“ haben alle drei Regio-Länder verschiedene Ansichten. Während die Studierenden der Universität Basel diesem Begriff eher neutral gegenüberstehen, wird „Kultur, Brauchtum“ von den Freiburger Studierenden mit 48.4% als eher verbindend, von

Tab. 4.5 Trennende und verbindende Elemente in der Regio TriRhena

Elemente \ Ort	Basel		Freiburg		Mulhouse		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Rhein								
Eher verbindend	371	57.0	138	51.7	81	20.5	590	44.9
Eher trennend	116	17.8	66	24.7	163	41.3	345	26.3
Beides	119	18.3	44	16.5	120	30.4	283	21.6
Weiss nicht	45	6.9	19	7.1	31	7.8	95	7.2
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0	1313	100.0
Sprache								
Eher verbindend	102	15.7	45	16.9	238	60.3	385	29.3
Eher trennend	379	58.2	150	56.2	52	13.2	581	44.3
Beides	151	23.2	65	24.3	93	23.5	309	23.5
Weiss nicht	19	2.9	7	2.6	12	3.0	38	2.9
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0	1313	100.0
Geschichte								
Eher verbindend	144	22.1	78	29.2	75	19.0	297	22.6
Eher trennend	244	37.5	86	32.2	172	43.6	502	38.2
Beides	127	19.5	80	30.0	108	27.3	315	24.0
Weiss nicht	136	20.9	23	8.6	40	10.1	199	15.2
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0	1313	100.0
Kultur, Brauchtum								
Eher verbindend	196	30.1	129	48.4	71	18.0	396	30.2
Eher trennend	187	28.7	46	17.2	194	49.1	427	32.4
Beides	153	23.5	65	24.3	90	22.8	308	23.5
Weiss nicht	115	17.7	27	10.1	40	10.1	182	13.9
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0	1313	100.0
Öffentlicher Verkehr								
Eher verbindend	410	62.9	158	59.2	52	13.2	620	47.3
Eher trennend	130	20.0	51	19.1	245	62.0	426	32.4
Beides	65	10.0	36	13.5	27	6.8	128	9.7
Weiss nicht	46	7.1	22	8.2	71	18.0	139	10.6
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0	1313	100.0
Wirtschaft								
Eher verbindend	314	48.2	124	46.5	79	20.0	517	39.4
Eher trennend	106	16.3	30	11.2	157	39.7	293	22.3
Beides	70	10.8	36	13.5	70	17.7	176	13.4
Weiss nicht	161	24.7	77	28.8	89	22.5	327	24.9
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0	1313	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

jenen aus Mulhouse jedoch mit 49.1% als eher trennend empfunden. Die einzige Übereinstimmung zeigt sich bei der Geschichte, die von allen Studierenden in der Regio TriRhena mehrheitlich als eher trennend angesehen wird. Dass die Sprache einzig von den Studierenden aus Mulhouse als verbindendes Element angesehen wird, könnte damit erklärt werden, dass für sie die deutsche Sprache eine bessere Chance auf dem schweizerischen und deutschen Arbeits-

markt darstellt. Die geteilten Meinungen zum öffentlichen Verkehr sind höchstwahrscheinlich ein Abbild des Angebots, welches für die Überquerung der Grenze Schweiz-Deutschland reichlich vorhanden ist, jedoch für die Reise nach Frankreich nur in bescheidenem Masse existiert. Die Nähe von Basel zum Rhein und zum Dreiländereck könnte ein Grund dafür sein, weshalb der Rhein als verbindendes Element so oft in Basel genannt wurde.

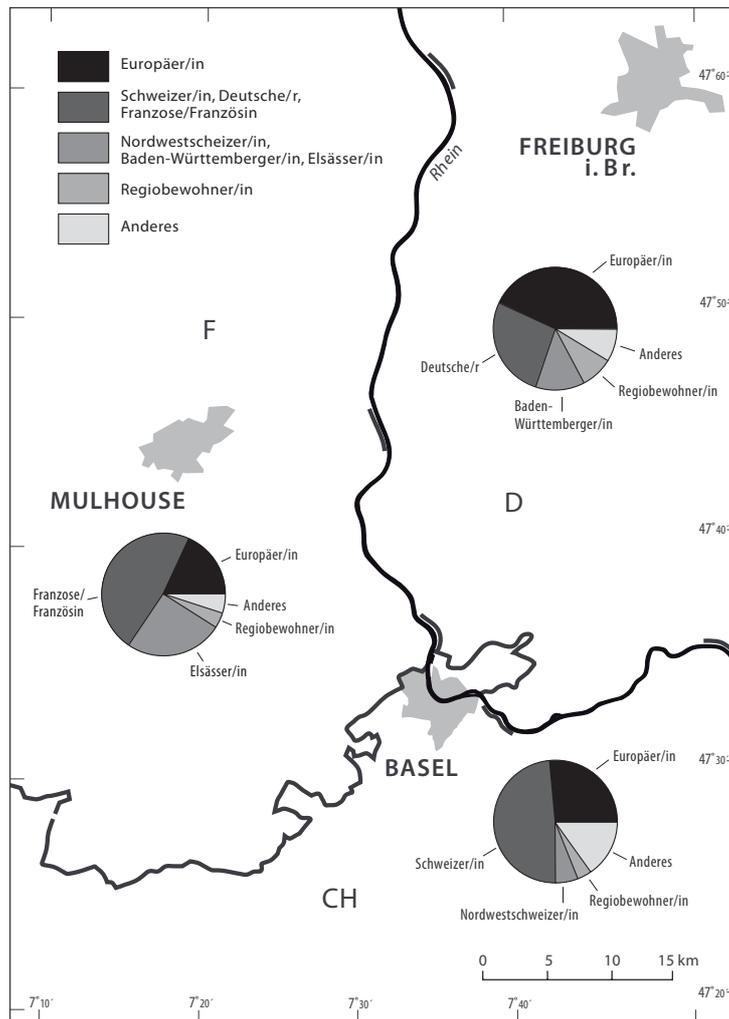


Abb. 4.2 Selbstsicht der Studierenden

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Kartographie: L. Baumann

4.5 „Wir-Gefühl“ in der Region

In Basel ist der „Regio-Geist“ am wenigsten ausgeprägt, nur 1.8% der Studierenden nehmen ein starkes und 40.4% ein schwaches regionales „Wir-Gefühl“ wahr (Tab. 4.6). Unter den Freiburger Studierenden wird ein schwaches Zusammengehörigkeitsgefühl von 45.7% und ein ausgeprägtes von 4.1% wahrgenommen. In Mulhouse ist der „Regio-Geist“ am deutlichsten zu spüren. Eine Mehrheit von 54.7% der Studierenden in Mulhouse besitzt ein schwaches und sogar 11.9% ein starkes Zusammen-

gehörigkeitsgefühl über die Grenzen hinaus. Das Ergebnis des relativ starken „Wir-Gefühls“ in Mulhouse könnte mit der Orientierung der Elsässer/innen in Richtung schweizerischem und deutschem Arbeitsmarkt zusammenhängen, der aufgrund des höheren Lohnniveaus attraktiv ist. Die Studierenden der Universität Mulhouse sehen eventuell eine persönliche Zukunftsperspektive in der Region und fühlen sich ihr daher eher verbunden.

Tab. 4.6 Wahrnehmung eines regionalen „Wir-Gefühls“

Wahrnehmung \ Ort	Studierende in Basel		Studierende in Freiburg		Studierende in Mulhouse		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ja, ausgeprägt	12	1.8	11	4.1	47	11.9	70	5.3
Ja, schwach	263	40.4	122	45.7	216	54.7	601	45.8
Nein	277	42.6	93	34.8	85	21.5	455	34.7
Weiss nicht	99	15.2	41	15.4	47	11.9	187	14.2
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0	1313	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

4.6 Vorurteile gegenüber den Nachbarländern

Mit einer deutlichen Mehrheit von über zwei Dritteln (68.8%) gehen die Studierenden in der Regio davon aus, dass in der Bevölkerung Vorurteile gegenüber den Nachbarländern bestehen (Tab. 4.7). Es ist auffallend, dass vor allem Studentinnen und Studenten aus der Schweiz annehmen, dass Vorurteile existieren (77.7%). Im Vergleich zu den andern Universitäten haben die Mulhouser Studierenden am ehesten den Eindruck, dass es keine Vorurteile gibt (24.1%). Es wurde nach den Gründen für das Vorhandensein dieser Vorurteile bzw. Ressentiments gefragt. Die Fülle und Unterschiedlichkeit der Antworten waren natürlich gross. Infolgedessen wurden die Antworten kategorisiert. Die Tabelle 4.8 bietet einen Überblick über die verschiedenen „Gründe“, die die Befragten für die wichtigsten

Ursachen für die bestehenden Ressentiments und Vorurteile halten. Viele der Vorurteile beruhen laut den Studierenden auf Klischees und Unwissenheit (10% bis 32% der Antworten). Im Verhältnis zwischen Schweizern und Elsässern scheinen in der Wirtschaft begründete Vorurteile eine herausragende Rolle zu spielen (34.4% der Antworten in Mulhouse). Freiburger und Basler Studierende sehen zudem die sprachlichen Differenzen als Ursache von Vorurteilen gegenüber dem Elsass. Zu erwähnen ist auch, dass heute noch Ressentiments zwischen Südbadenern und Elsässern aufgrund der Geschichte wahrgenommen werden, und zwar sowohl von den Mulhouser (54.9%) als auch von den Freiburger Studierenden (37.7%).

Tab. 4.7 Wahrnehmung von Vorurteilen

Wahrnehmung \ Ort	Basel		Freiburg		Mulhouse		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ja	506	77.7	184	68.9	236	59.7	926	68.8
Nein	67	10.3	35	13.1	95	24.1	197	15.8
Weiss nicht	78	12.0	48	18.0	64	16.2	190	15.4
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0	1313	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

4.7 Zwischenfazit

Im Bezug auf die Wahrnehmung eines „Wir-Gefühls“ bzw. einer regionalen Identität gibt es allgemeine länderspezifische Unterschiede. So sehen jene, die in Mulhouse studieren, die Sprache klar als verbindendes Element der analysierten Region, während die Studierenden aus Freiburg und Basel die Sprache als trennend empfinden.

Umgekehrt verhält es sich beim öffentlichen Verkehr. Die Studierenden aus Mulhouse erachten diesen als extrem trennendes Element, während die Studierenden der Universitäten Freiburg und Basel ihn als verbindendes Element betrachten. Grundsätzlich kann man auch sagen, dass sich Basler Studierende gerne „absondern“ und keine Gemein-

samkeiten mit Frankreich oder Deutschland haben wollen, während sich gerade Studierende aus Freiburg gerne als Europabürger/innen sehen. Demgegenüber verspüren die Studierenden in Mulhouse wiederum den „Regio-Geist“ intensiver und haben ein grösseres grenzüberschreitendes „Wir-Gefühl“. Ferner lässt sich eine geschlechterspezifische Komponente erkennen: Frauen nehmen ebenso wie Männer die Grenzen noch bewusst wahr. Sie verbinden damit jedoch Positives: Vielfalt, Abwechslung, Potential, Lebendigkeit. Männer hingegen nehmen Grenzen entweder nüchtern als Relikt aus der Vergangenheit wahr oder negativ als gefühlsmässige Kluft. Will man die Region als

gemeinsamen Raum an die eigenen Bewohner „vermarkten“ bzw. stärken, so müsste man geschlechterspezifisch ansetzen und zwar sowohl den „Defizitansatz“ der Männer berücksichtigen als auch auf den „Potentialansatz“ der Frauen fokussieren. Ein grosser Teil der Studierenden nimmt gewisse Ressentiments oder Vorurteile gegenüber den Nachbarländern wahr. Bei der Befragung nach möglichen Gründen für diese Vorurteile wurden vor allem Themen wie die Geschichte, die Sprache, kulturelle Unterschiede, die Mentalität oder Klischees genannt. Oftmals sind die Vorurteile sehr länderspezifisch.

Tab. 4.8 Themenspezifische Vorurteile, nach Ländern

Herkunft Vorurteile	Studierende der Universität Basel über				Studierende der Universität Freiburg über				Studierende der Universität Mulhouse über									
	Südbaden		Elsass		beide Regionen		Nordwestschweiz		Elsass		beide Regionen		Nordwestschweiz		Südbaden		beide Regionen	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Arbeitsplatz	13	9.5	25	17.7	36	8.1	4	10.5	1	1.9	4	2.5	5	7.8	0	0.0	4	2.5
Geschichte	12	8.8	7	5.0	53	11.9	2	5.3	20	37.7	40	24.7	2	3.1	39	54.9	42	25.8
Sprache	19	13.9	32	22.7	63	14.2	6	15.8	15	28.3	16	9.9	7	10.9	7	9.9	14	8.6
Kultur/Mentalität/Gewohnheiten/Tradition/Staat	32	23.4	27	19.1	142	32.0	3	7.9	6	11.3	28	17.3	11	17.2	15	21.1	44	27.0
Klischees/Stereotypen/Unwissenheit	44	32.0	36	25.6	105	23.6	12	31.6	6	11.3	46	28.3	7	10.9	7	9.9	32	19.6
Wirtschaft/Finanzen	8	5.8	8	5.7	21	4.7	4	10.5	2	3.8	11	6.8	22	34.4	2	2.8	18	11.0
Patriotismus/Abgrenzung	2	1.5	3	2.1	15	3.4	4	10.5	1	1.9	12	7.4	6	9.4	0	0.0	3	1.8
Ausländerfeindlichkeit	4	2.9	2	1.4	6	1.4	2	5.3	2	3.8	5	3.1	3	4.7	1	1.4	5	3.1
Anderes	3	2.2	1	0.7	3	0.7	1	2.6	0	0.0	0	0.0	1	1.6	0	0.0	1	0.6
Gesamt	137	100.0	141	100.0	444	100.0	38	100.0	53	100.0	162	100.0	64	100.0	71	100.0	163	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

5 Wohnakzeptanz und Schulortwahl



Foto oben: Basel
Foto links: Dreiländerbrücke
Foto unten: Inzlingen

5 Wohnakzeptanz und Schulortwahl

5.1 Wohnen jenseits der Grenzen

Identität und „Wir-Gefühl“ zeigen sich auch daran, wenn man sich vorstellen kann, in einem anderen Teil der Regio zu wohnen. Bei der Auswertung dieser Frage fällt als erstes auf, dass ein grosser Prozentsatz aller Befragten (70.5%) sich vorstellen könnte, jenseits der Grenze zu wohnen (Tab. 5.1). Die Multinationalität, welche im Dreiländereck vorherrscht, könnte ein Grund für diese Einstellung sein. Bei der genaueren Betrachtung ist augenfällig, dass sich die positiven Antworten bezüglich Region erheblich unterscheiden. So sehen rund 86.9% der Freiburger das Wohnen jenseits der Grenze als mögliche Option, was auch mit den guten Möglichkeiten auf dem Schweizer Arbeitsmarkt zusammenhängen dürfte, wohingegen die Basler Studierenden nur gut zur Hälfte (55.0%) dazu bereit sind. Als Gründe für diesen doch beachtlichen Unterschied könnten die ökonomische Zufriedenheit mit dem eigenen Land und ein verstärktes „Schweiz-Bewusstsein“ der Basler Studierenden in Erwägung gezogen werden, aber auch, dass ein hoher Anteil der Basler Studierenden aus Gründen hoher Mietpreise noch zu Hause wohnt, was den Blick für auswärtiges Wohnen trübt.

Präferenz des Wohnortes. Bei der genaueren Analyse des bevorzugten Wohnortes jenseits der Grenze sind keine deutlichen Unterschiede festzustellen (Tab. 5.2). Einzig eine sprachliche Bevorzugung einer Region ist bei den Basler und Freiburger Studierenden auszumachen,

die eher in einen gleichen Sprachraum ziehen würden und das Elsass mit 17.1% gegen 32.1% (Basler), respektive 13.3% gegen 34.5% (Freiburger) meiden.

Geschlecht. Die Tabelle 5.3 zeigt, dass die Wohnortpräferenz geschlechterspezifisch ist. Bei der Befragung der Männer aus Basel wird deutlich, dass sie Südbaden im Gegensatz zum Elsass bevorzugen. Mit 43.6% werden dennoch oft beide Regionen als möglicher Wohnort von den Männern genannt. Bei den Basler Studentinnen fällt der Unterschied zwischen Südbaden und dem Elsass weniger gross aus. In Freiburg besteht ein ähnlicher Zusammenhang wie in Basel, denn auch hier können sich die Frauen (55.5%) öfters als die Männer beide Regionen als möglichen Wohnort vorstellen. In Mulhouse wird sichtbar, dass die Frauen Südbaden und die Männer die Nordwestschweiz bevorzugen.

Alter. Die Befragten in Basel können sich mit zunehmendem Alter eher vorstellen, sich in der ausländischen Grenzregion niederzulassen (Tab. 5.4) In Freiburg zeigt sich dieselbe Tendenz wie in Basel. Auch in Mulhouse besteht bis zum Alter von 26 Jahren der gleiche Trend. In den älteren Altersgruppen ist hier jedoch die Anzahl der Befragten zu gering, um allgemeine Aussagen treffen zu können.

Tab. 5.1 Wohnen jenseits der Grenze

Wohnen jenseits der Grenzen	Studierende in Basel		Studierende in Freiburg		Studierende in Mulhouse		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ja	358	55.0	232	86.9	275	69.6	865	70.5
Nein	161	24.7	11	4.1	34	8.6	206	12.5
Weiss nicht	132	20.3	24	9.0	86	21.8	242	17.0
Gesamt	651	100.0	267	100.0	395	100.0	1313	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 5.2 Bevorzugter Wohnort

Bevorzugter Wohnort	Studierende in Basel		Studierende in Freiburg		Studierende in Mulhouse		Gesamt	
	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
NWCH	-	-	80	34.5	60	21.8	140	18.8
Südbaden	115	32.1	-	-	53	19.3	168	17.1
Elsass	61	17.1	31	13.3	-	-	92	10.1
Beides	182	50.8	121	52.2	162	58.9	465	54.0
Gesamt	358	100.0	152	100.0	162	100.0	672	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 5.3 Bevorzugter Wohnort, nach Geschlecht

Ort und Geschlecht Möglicher Wohnort	Studierende in Basel		Studierende in Freiburg		Studierende in Mulhouse		Gesamt	
	Männer (in %) (n = 156)	Frauen (in %) (n = 202)	Männer (in %) (n = 95)	Frauen (in %) (n = 137)	Männer (in %) (n = 108)	Frauen (in %) (n = 167)	Männer (in %) (n = 359)	Frauen (in %) (n = 506)
NWCH	-	-	35.8	33.6	27.8	18.0	21.2	17.2
Südbaden	39.7	26.3	-	-	13.9	22.8	17.9	16.4
Elsass	16.7	17.3	16.8	10.9	-	-	11.2	9.4
Beides	43.6	56.4	47.4	55.5	58.3	59.2	49.7	57.0
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 5.4 Möglichkeit des Wohnens jenseits der Grenze, abhängig vom Alter

Altersgruppe Wohnen jenseits der Grenze	18-20 Jahre (in %)	21-23 Jahre (in %)	24-26 Jahre (in %)	27-29 Jahre (in %)	über 29 Jahre (in %)	Gesamt (in %)
	Studierende in Basel					
	(n = 83)	(n = 270)	(n = 171)	(n = 61)	(n = 66)	(n = 651)
Ja	57.8	50.4	56.7	52.5	68.2	55.0
Nein	20.5	24.8	28.1	23.0	22.7	24.7
Weiss nicht	21.7	24.8	15.2	24.6	9.1	20.3
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Studierende in Freiburg						
	(n = 32)	(n = 106)	(n = 82)	(n = 29)	(n = 18)	(n = 267)
Ja	84.4	84.9	89.0	86.2	94.4	86.9
Nein	6.3	2.8	2.4	10.3	5.6	4.1
Weiss nicht	9.4	12.3	8.5	3.4	0.0	9.0
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Studierende in Mulhouse						
	(n = 193)	(n = 159)	(n = 33)	(n = 4)	(n = 6)	(n = 395)
Ja	62.2	75.5	78.8	100.0	83.3	69.6
Nein	10.4	7.5	3.0	0.0	16.7	8.6
Weiss nicht	27.5	17.0	18.2	0.0	0.0	21.8
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

5.2 Integration der Kinder

Ein starker Ausdruck eines ausgeprägten regionalen „Wir-Gefühls“ ist der Indikator Schulausbildung der eigenen Kinder. Wenn man diese gern in einem anderen System integriert sähe, ist die mentale Grenze auf dem Weg zu einer Region überwunden.

Bei der Frage, ob man die eigenen Kinder bei einem Wohnortwechsel über die Grenze auch dort in die Schule schicken würde, sind eindeutige Unterschiede auszumachen. Der relativ grosse Anteil an positiven Antworten (58.1%) kann vor allem aufgrund der Antworten aus Frei-

burg (63.8%) und Mulhouse (68.0%) begründet werden (Tab. 5.5). Die Basler Studierenden hingegen lehnen dies mit 20.4% „Nein-Antworten“ und nur 42.4% „Ja-Antworten“ im Vergleich zu den zwei anderen befragten Regionen eher ab. Vermutlich ist dieses Ergebnis durch die unterschiedlichen Schulsysteme zu begründen. Ein Grund dafür könnte sein, dass die in Basel Studierenden von dem Schulsystem, das sie kennen, überzeugter sind, als von den weniger bekannten.

Tab. 5.5 Schulische Integration der Kinder

Schulische Integration	Ort	Basel		Freiburg		Mulhouse		Gesamt	
		absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %	absolut	in %
Ja		152	42.4	148	63.8	187	68.0	487	58.1
Nein		73	20.4	18	7.8	28	10.2	119	12.8
Weiss nicht		133	37.2	66	28.4	60	21.8	259	29.1
Gesamt		358	100.0	232	100.0	275	100.0	865	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 5.6 Schulortwahl und regionale Identifikation

Spontane Assoziation mit dem Begriff TriRhena	Grenzüberschreitendes Zusammenleben (in %)	Grenzüberschreitende Zusammenarbeit (in %)	Raum mit gemeinsamer Kultur (in %)	Raum mit gemeinsamer Sprache (in %)	von Grenzen zerteilter Raum (in %)	gar nichts (in %)	Anderes (in %)
Studierende in Basel							
	(n = 116)	(n = 120)	(n = 54)	(n = 27)	(n = 62)	(n = 33)	(n = 20)
Ja	67.2	69.2	64.8	70.4	61.3	57.6	75.0
Nein	32.8	30.8	35.2	29.6	38.7	42.4	25.0
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Studierende in Freiburg							
	(n = 32)	(n = 52)	(n = 31)	(n = 73)	(n = 65)	(n = 39)	(n = 12)
Ja	90.6	90.4	83.9	89.0	87.7	84.6	100.0
Nein	9.4	9.6	16.1	11.0	12.3	15.4	0.0
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Studierende in Mulhouse							
	(n = 65)	(n = 66)	(n = 14)	(n = 54)	(n = 156)	(n = 9)	(n = 10)
Ja	84.6	90.9	100.0	98.1	89.1	66.7	90.0
Nein	15.4	9.1	0.0	1.9	10.9	33.3	10.0
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Geschlecht. In Basel sind die Frauen gegenüber der Schulwahl ihrer Kinder im grenznahen Ausland weniger entschlossen. In Freiburg bejahen Frauen in geringerem Masse eine Schulausbildung der Kinder im grenznahen Ausland als die Männer. Die Männer in Mulhouse sind im Allgemeinen unentschlossener, was die Schulausbildung der Kinder betrifft, sagen jedoch seltener „Nein“ zu einer Ausbildung jenseits der Grenze als die Frauen.

Alter. Bei den Befragungen in Basel wird ersichtlich, dass Studierende im Alter von 18-23 Jahren unentschlossener antworten, als jene ab 24 Jahren. Als Gründe können hier die mangelnde Lebenserfahrung und die noch nicht erfolgte Auseinandersetzung mit dem Thema „Kinder“ in Betracht gezogen werden. Bei den Studierenden in Freiburg hat das Alter kaum einen Einfluss auf die Frage, ob die Kinder im grenznahen Ausland zur Schule geschickt würden. Über 60% aller Befragten, egal welchen Alters, würden einen Schulbesuch im Ausland befürworten. In Mulhouse kann

man zwischen den verschiedenen Altersgruppen keinen signifikanten Unterschied in Bezug auf diese Frage feststellen. Allgemein kann festgehalten werden, dass die über 27-Jährigen sich eher vorstellen können, die Kinder an einem ausländischen Wohnort zur Schule zu schicken, vielleicht weil sie sich selbst möglicherweise an einem Arbeitsplatz im Ausland sehen.

Regionale Identität. Insgesamt lässt sich sagen, dass alle Befragten, die sich als Europäer oder Regiobewohner sehen, einen Schulbesuch jenseits der Grenze eher befürworten, als jene Befragten, die sich eher als klassische regionale Bewohner sehen. In Basel würden diejenigen Personen, die den Raum eher als getrennt betrachten oder keine spontanen Begriffe damit verbinden, ihre Kinder deutlich weniger im Nachbarland zur Schule schicken als solche, die dem Raum verbindende Elemente zusprechen (Tab. 5.6). Dasselbe Bild zeigt sich allerdings weniger deutlich in Freiburg und Mulhouse. Ferner ist zu erkennen, dass die

Wahrnehmung des Raumes als gemeinsamer Sprachraum förderlich ist. Die Frage, ob man sein Kind im jeweiligen Nachbarland zur Schule schicken würde, hat einiges an Gewicht, da sie neben einer gewissen Offenheit auch eruiert, ob die Institutionen des Nachbarlandes als ebenbürtig oder gar besser wahrgenommen werden. Die positiven Ergebnisse aus Frankreich sind unerwartet, da man davon ausgehen könnte, dass die Sprachbarriere eher zu Hemmungen führt, was hier aber nicht der Fall ist.

Austauschprogramm. Studierende in Basel, welche in ihrer Schulzeit an einem Austauschprogramm teilgenom-

men haben, würden eher einen Schulbesuch der Kinder im Ausland befürworten, als jene ohne Schüleraustausch. Bei den Befragungen in Freiburg und Mulhouse sind die Studierenden, welche einen Schüleraustausch gemacht haben, entschlossener, an einem Austauschprogramm teilzunehmen, als jene, die an keinem Austausch teilgenommen haben. Diejenigen Studierenden, die an einem Austauschprogramm während des Studiums teilgenommen haben, wären im Allgemeinen eher bereit, die Kinder im Ausland zur Schule zu schicken.

5.3 Zwischenfazit

Eine deutliche Mehrheit der Befragten kann sich vorstellen, in einem anderen Teil der Regio zu wohnen. Faktoren wie das Geschlecht, das Alter und auch die Teilnahme an einem Austauschprogramm während des Studiums haben auf diese Antworten einen Einfluss. Frauen können sich öfters beide Regionen als Wohnort vorstellen, während die männlichen Studierenden eher einen gewissen Standort dem anderen vorziehen. Mit zunehmendem Alter ziehen die Nordwestschweizer und Südbadener eher einen Wohnort in den ausländischen Grenzregionen in Betracht. Mulhouser Studierende lehnen dies mit zunehmendem Alter eher ab. Personen, die an einem Austauschprogramm während des Studiums oder an einem Schüleraustausch teilgenommen haben, haben ebenfalls andere Wohnpräferenzen, die aber in den drei untersuchten Regionen sehr unterschiedlich ausfallen.

Vor allem Freiburger und Mulhouser Studierende würden bei einem Umzug über die Grenze auch ihre Kinder im Ausland zur Schule schicken. Interessant ist das Ergebnis, dass Befragte, die sich als Europäer oder Regiobewohner sehen, einen Schulbesuch jenseits der Grenze eher befürworten. Diejenigen Befragten, die die Regio Tri-Rhena als trennend betrachten oder keine Begriffe damit in Verbindung bringen können, würden auch ihre Kinder deutlich weniger in eine Schule im angrenzenden Ausland geben. Die Wahrnehmung des Raumes als gemeinsamer Sprachraum wirkt sich hingegen eher förderlich aus. Die Teilnahme an Austauschprogrammen bewirkt ebenfalls eine gewisse Offenheit gegenüber den Nachbarländern, so dass jene, die einen Schüleraustausch gemacht haben, eher bereit wären, ihre Kinder im angrenzenden Ausland zur Schule zu schicken.

6 Institutionalisierung der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit



Foto oben: Basel
Foto links: Basel Badischer Bahnhof
Foto unten: Basel Bahnhof SBB

6 Institutionalisation der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit

Um die Wahrnehmung einer regionalen Identität zu verstehen, ist es grundlegend, nach grenzüberschreitenden Institutionen, Einrichtungen und Programmen zu fragen, um Gemeinsamkeiten und Unterschiede in den drei Regionen zu erkennen. An allen drei befragten Universitäten wurde versucht herauszufinden, ob von den Studierenden eine grenzüberschreitende Zusammenarbeit wahrgenommen wird oder nicht. Es gilt hierbei zu berücksichtigen, dass Institutionen auch bei jenen Umfrageteilnehmern präsent sein können, die gar kein Bewusstsein für eine trinationale Region haben. Um der Frage nach einem

Bewusstsein für die Regio TriRhena nachzugehen, wird die grenzüberschreitende Zusammenarbeit auf einen Zusammenhang mit dem Alter der Studierenden hin untersucht. In einem weiteren Schritt wird auf die Nennungen von Institutionen im Vergleich der drei Regionen eingegangen. Welche Institutionen dabei spontan von den Studierenden in Basel, Mulhouse und Freiburg mit der trinationalen Region verbunden werden, und welche Unterschiede sich zwischen den nationalen Regionen zeigen, wurde eventuell durch die relativ geringe Rücklaufquote im Fall der Freiburger Studierenden beeinflusst.

6.1 Zusammenleben und Zusammenarbeit in der Regio TriRhena

An allen drei Universitäten wurden die Studierenden nach ihren Assoziationen zum Begriff „Regio TriRhena“ gefragt. Das „grenzüberschreitende Zusammenleben“ und die institutionalisierte „grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ wurden als zwei von sechs Antwortmöglichkeiten auf diese

Frage angeboten. Wenn man die Gesamtheit der Antworten betrachtet, fällt auf, dass bei den Studierenden aus Mulhouse kein sonderlich ausgeprägtes Bewusstsein für ein regionales Zusammenleben besteht. So liegt der Anteil der Studierenden, welche das „grenzüberschreitende

Tab. 6.1 Nationales Zugehörigkeitsgefühl und grenzüberschreitendes Zusammenleben

Studierende in Basel						
Zugehörigkeitsgefühl Grenz- überschreitendes Zusammenleben	Europäer/in (in %) (n = 173)	Schweizer/in (in %) (n = 318)	Nordwest- schweizer/in (in %) (n = 36)	Regio- bewohner/in (in %) (n = 24)	Anderes (in %) (n = 46)	Gesamt (in %) (n = 651)
Ja	54.3	45.0	47.2	54.2	45.7	48.4
Nein	45.7	55.0	52.8	45.8	54.3	51.6
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Studierende in Freiburg						
Zugehörigkeitsgefühl Grenz- überschreitendes Zusammenleben	Europäer/in (in %) (n = 116)	Deutsche/r (in %) (n = 72)	Baden- Württemberg er/in (in %) (n = 33)	Regiobewohner/in (in %) (n = 23)	Anderes (in %) (n = 23)	Gesamt (in %) (n = 267)
Ja	46.6	23.6	39.4	56.5	52.2	40.8
Nein	53.4	76.4	60.6	43.5	47.8	59.2
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Studierende in Mulhouse						
Zugehörigkeitsgefühl Grenz- überschreitendes Zusammenleben	Europäer/in (in %) (n = 72)	Französin, Franzose (in %) (n = 188)	Elsässer/in (in %) (n = 100)	Regiobewohner/in (in %) (n = 16)	Anderes (in %) (n = 19)	Gesamt (in %) (n = 395)
Ja	30.6	9.0	21.0	37.5	26.3	18.0
Nein	69.4	91.0	79.0	62.5	73.7	82.0
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Zusammenleben“ („une région où on vit ensemble“) wahrnehmen, im Durchschnitt bei nur 18.0% (Tab. 6.1). Das Bewusstsein für das regionale Zusammenleben ist dagegen in Freiburg (40.8%) und Basel (48.4%) deutlich stärker ausgeprägt.

Grenzüberschreitendes Zusammenleben und nationales Zugehörigkeitsgefühl. Ob der Begriff „Regio TriRhena“ von den Studierenden mit einem „grenzüberschreitenden Zusammenleben“ assoziiert wird, hängt in erster Linie mit deren Nationalbewusstsein zusammen. Es wird deutlich, dass das nationale Zugehörigkeitsgefühl – und nicht die Nationalität – der Studierenden einen Einfluss auf die Wahrnehmung des grenzüberschreitenden Zusammenlebens hat. Die meisten Studierenden aus Mulhouse sehen sich selbst als Franzosen (47.6%, vgl. Kap. 4.3, Tab. 4.4). Von fast allen Mulhouser Studierenden, welche sich selbst als Franzosen definieren, wird die Regio TriRhena nicht als „grenzüberschreitendes Zusammenleben“ wahrgenommen (91.0%, Tab. 6.1). Ähnlich verhält es sich mit denjenigen der Freiburger Studierenden, welche sich primär als Deutsche definieren, auch sie haben mehrheitlich kein ausgeprägtes Bewusstsein für das „grenzüberschreitende Zusammenleben“ (76.4%). Die Basler Studierenden empfinden zwar wie die Franzosen ein starkes nationales Zugehörigkeitsgefühl (48.8%, Tab.

4.4). Dennoch ist bei den Schweizer Studierenden der Zusammenhang zwischen dem Nationalbewusstsein und der Wahrnehmung des Zusammenlebens über die Grenzen hinweg weniger ausgeprägt als bei den Deutschen und Franzosen (55.0%, Tab. 6.1). Während nur der kleinere Teil der Studierenden die Regio TriRhena als grenzüberschreitendes Zusammenleben in der Regio wahrnimmt, versteht sie doch die Mehrheit als institutionalisierte grenzüberschreitende Kooperation (Tab. 6.2).

Institutionalisierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit, nach Alter. Von den Basler und Freiburger Studierenden wird die „grenzüberschreitende Zusammenarbeit“ jeweils etwa gleich stark wahrgenommen wie das „grenzüberschreitende Zusammenleben“ (Basel 50.4%, Freiburg 40.1%; Tab. 6.2). Dabei nimmt der Anteil der Studierenden, die die Regio TriRhena als institutionalisierte Zusammenarbeit sehen, in den höheren Altersklassen zu. Einen deutlichen Gegensatz stellen die Antworten der Studierenden aus Mulhouse dar. Hier sehen 69.9% der Befragten die grenzüberschreitende Kooperation in der Regio. Bei den Ergebnissen aus Mulhouse ist aufgrund der geringen Stichprobengröße in den höheren Altersklassen keine Aussage über einen Zusammenhang mit dem Alter der Befragten möglich.

Tab. 6.2 Institutionalisierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit, nach Alter

Grenz- überschreitende Zusammenarbeit	Altersgruppe					
	18-20 Jahre (in %)	21-23 Jahre (in %)	24-26 Jahre (in %)	27-29 Jahre (in %)	über 29 Jahre (in %)	Gesamt (in %)
Studierende in Basel						
	(n = 83)	(n = 270)	(n = 171)	(n = 61)	(n = 66)	(n = 651)
Ja	45.8	48.5	49.1	59.0	59.1	50.4
Nein	54.2	51.5	50.9	41.0	40.9	49.6
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Studierende in Freiburg						
	(n = 32)	(n = 106)	(n = 82)	(n = 29)	(n = 18)	(n = 267)
Ja	28.1	43.4	40.2	31.0	55.6	40.1
Nein	71.9	56.6	59.8	69.0	44.4	59.9
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0
Studierende in Mulhouse						
	(n = 193)	(n = 159)	(n = 33)	(n = 4)	(n = 6)	(n = 395)
Ja	69.4	71.7	72.7	25.0	33.3	69.6
Nein	30.6	28.3	27.3	75.0	66.7	30.4
Gesamt	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0	100.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 6.3 Bekannte grenzüberschreitende Institutionen

Befragungsort Genannte(r) Institution/Bereich	Basel			Freiburg			Mulhouse			Gesamt		
	Nennungen absolut	Nennungen in %	Befragte (in %) (n = 651)	Nennungen absolut	Nennungen in %	Befragte (in %) (n = 267)	Nennungen absolut	Nennungen in %	Befragte in % (n = 395)	Nennungen absolut	Nennungen in %	Befragte (in %) (n = 1313)
Politische Ebenen ¹	154	25.2	23.7	24	10.3	9.0	16	7.0	4.1	194	18.1	14.8
EUCOR	112	18.3	17.2	66	28.3	24.7	37	16.2	9.4	215	20.0	16.4
Öffentlicher Verkehr	109	17.8	16.7	17	7.3	6.4	10	4.4	2.5	136	12.7	10.4
Kultur ²	61	10.0	9.4	11	4.7	4.1	16	7.0	4.1	88	8.2	6.7
EuroAirport	28	4.6	4.3	7	3.0	2.6	15	6.6	3.8	50	4.7	3.8
Wirtschaft	28	4.6	4.3	9	3.9	3.4	14	6.1	3.5	51	4.7	3.9
Einkaufszentren	17	2.8	2.6	0	0.0	0.0	4	1.7	1.0	21	2.0	1.6
Universität	14	2.3	2.2	24	10.3	9.0	18	7.9	4.6	56	5.2	4.3
Schule	4	0.7	0.6	16	6.9	6.0	14	6.1	3.5	34	3.2	2.6
EU	4	0.7	0.6	14	6.0	5.2	10	4.4	2.5	28	2.6	2.1
Weiteres ³	81	13.2	12.4	45	19.3	16.9	75	32.8	19.0	201	18.7	15.3
Gesamt	612	100.0		233	100.0		229	100.0		1074	100.0	
Antwortende gesamt			317			161			145			623
Antwortende in % der Befragten			48.7			60.3			36.7			47.4

¹Regio TriRhena, Oberheinkonferenz, Pamina, ²Museumspass, Kulturvereine, z.B. Sport, Medien, Bürgerinitiativen
Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

6.2 Grenzüberschreitende Institutionen

Welche Institutionen werden spontan von den Studierenden in Basel, Mulhouse und Freiburg mit der trinationalen Region verbunden, und welche Unterschiede zeigen sich zwischen den Regionen? Von insgesamt 1074 Befragten haben sich 623, also 47.4%, an der offenen Frage beteiligt, welche Institutionen mit der trinationalen Region in Verbindung gebracht werden (Tab. 6.3): In Freiburg waren es 60.3%, während die Schweizer mit 48.7% und die Franzosen mit 36.7% unter den Werten aus Freiburg lagen. Zu beachten ist jedoch der deutlich geringere Anteil der Freiburger in der Stichprobe. Als absolut häufigste Nennung fällt zunächst die Europäische Konföderation der Oberrheinischen Universitäten („EUCOR“) auf, die in Freiburg und Mulhouse die meist genannte, und in Basel mit 18.3% aller Antworten die zweit meist genannte war. Wenn man noch die Nennung von Universitäten und allgemeiner schulischer Zusammenarbeit mit einschliesst, dann bezieht sich ein Fünftel bis die Hälfte aller Assoziationen auf den Bereich Bildung. Während in Basel nur 21.3% aller Nennungen diesen kumulierten Bereich betreffen, sind es in Freiburg 45.5% und in Mulhouse 30.2%. Dass der Bereich Bildung derart prominent vertreten ist, überrascht nicht angesichts des Bezugs der Umfrage lediglich auf Studenten. Das häufige Auftreten des EUCOR erstaunt dennoch, da in Frankreich nur 2.3% der Befragten je an diesem Programm teilgenommen haben, in der Schweiz 2.2% und in Deutschland 5.6% (Tab. 3.8), und da es sich vorhergehend zeigte, dass die Studierenden ausgesprochene „Nesthocker“ im Bezug auf die „eigene“ Universität sind.

Die regionale politische Zusammenarbeit, manifestiert durch Nennungen der Regio TriRhena, der Oberrheinkonferenz, der Zusammenarbeit auf Bürgermeisterebene sowie der Pamina, nimmt in der Schweiz mit 25.2% aller Nennungen einen höheren Stellenwert ein als in den beiden Nachbarländern (Deutschland 10.3%, Frankreich 7.0%). Dafür werden mit 6.0% in Freiburg und 4.4% in

Mulhouse in den beiden EU-Ländern europapolitische Aspekte ebenfalls mit der Region verbunden, was in der Schweiz als Nichtmitglied praktisch nicht wahrgenommen wird (Basel 0.7%). Ein weiterer Grund für die deutlichen Unterschiede liegt in den unterschiedlichen politischen Systemen: Das föderalistische politische System der Schweiz mit der politischen Beteiligung der Schweizer Bürger in Form der direkten Demokratie steht im Gegensatz zu den repräsentativen Systemen der Bundesrepublik Deutschland und des zentralistisch geprägten Frankreich.

Der öffentliche Verkehr wird ebenfalls als grenzüberschreitende Institution betrachtet, in Basel allerdings deutlich stärker als in den Nachbarländern. Während hier 17.8% aller Nennungen den öffentlichen Verkehr betreffen, sind es in Frankreich nur 4.4% und in Deutschland 7.3% der Nennungen. Die Problematik dieses Themenbereiches liegt an der Unterschiedlichkeit der Umfrageregion. Basel grenzt unmittelbar an die Nachbarländer an und verfügt über Bus- und S-Bahn-Linien in diese Regionen. Dagegen sind Mulhouse und Freiburg im Breisgau sowohl weiter von der gemeinsamen Grenze entfernt, als auch sehr weit von der Schweiz.

Weiter sind gemäss den Studierenden die Kultur (Kulturvereine, Veranstaltungen, Museumsspass) mit total 8.2% aller Antworten, die Wirtschaft (4.7%) und der EuroAirport (4.7%) bekannte Institutionen. Zu nennen ist schliesslich noch die Zahl jener Personen, die freie Assoziationen mit höchst unterschiedlichen Institutionen hatten, wie Sportvereine, Medien, Bürgerinitiativen oder Umweltvereine. In Mulhouse beziehen sich 32.8% aller Antworten nicht auf die Top 10 der Nennungen. Auch in Freiburg (19.3% der Antworten) und in Basel (13.2%) ist diese Zahl relativ hoch. Dies zeigt, wie facettenreich und persönlich die Assoziationen sind, die sich auf die internationale Region beziehen.

6.3 Vertiefung der regionalen Zusammenarbeit

Welche Themenbereiche sollten nach Meinung der Studierenden intensiver trinational verankert werden? Gibt es Unterschiede zwischen den einzelnen Befragungsorten? Allgemein kann festgestellt werden, dass eine intensivierte Zusammenarbeit im öffentlichen Verkehr, in der Bildung und im Natur- und Umweltschutz in allen drei Ländern jeweils von einer Mehrheit der Befragten (50.1% bis

78.5%) gefordert wird (Tab. 6.4). In den übrigen Bereichen Wirtschaft, Raumplanung und Sicherheit sind es in allen drei Bezugsregionen jeweils weniger als die Hälfte (20.2% bis 46.8%), die eine weitere Vertiefung in diesen Bereichen für wichtig halten. Interessant ist die Feststellung, dass sämtliche Teilnehmer an der Befragung auf die betreffende Frage geantwortet haben, was generell für den

Tab. 6.4 Gewünschte Vertiefung der Zusammenarbeit (Mehrfachnennungen möglich)

Ort \ Vertiefung der Zusammenarbeit	Basel Befragte (in %) (n = 651)	Freiburg Befragte (in %) (n = 267)	Mulhouse Befragte (in %) (n = 395)
Wirtschaft	40.7	40.1	46.8
Öffentlicher Verkehr	78.5	73.4	52.7
Bildung/Ausbildung	58.7	73.8	57.5
Raumplanung	46.2	28.8	40.0
Natur-/Umweltschutz	62.7	65.5	50.1
Sicherheit	25.5	20.2	20.5
Anderes	0.0	5.2	2.5

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Tab. 6.5 Gewünschte Vertiefung der Zusammenarbeit, nach Studienrichtung

Studierende in Basel					
Studienrichtung \ Zusammenarbeit	Medizin und Sport (in %) (n = 159)	Natur- wissenschaften (in %) (n = 154)	Geistes-/Sozial- wissenschaften (in %) (n = 193)	Wirtschafts-/Rechts- wissenschaften (in %) (n = 51)	andere Fachrichtungen (in %) (n = 94)
Wirtschaft	44.7	37.0	35.2	64.7	39.9
Öffentlicher Verkehr	77.4	85.1	77.2	62.7	83.2
Bildung	49.1	60.4	70.5	43.1	59.4
Raumplanung	40.3	50.6	44.6	45.1	54.2
Umweltschutz	58.5	66.2	63.7	52.9	67.6
Sicherheit	32.1	24.7	21.2	29.4	20.7
Anderes	0.0	0.0	0.0	0.0	0.0
Studierende in Freiburg					
Studienrichtung \ Zusammenarbeit	Medizin und Sport (in %) (n = 22)	Natur- wissenschaften (in %) (n = 60)	Geistes-/Sozial- wissenschaften (in %) (n = 95)	Wirtschafts-/Rechts- wissenschaften (in %) (n = 27)	andere Fachrichtungen (in %) (n = 53)
Wirtschaft	54.5	36.7	33.7	59.3	43.4
Öffentlicher Verkehr	72.7	78.3	72.6	70.4	73.6
Bildung	72.7	65.0	81.1	70.4	81.1
Raumplanung	22.7	35.0	28.4	25.9	24.5
Umweltschutz	59.1	71.7	62.1	59.3	66.0
Sicherheit	22.7	16.7	21.1	25.9	18.9
Anderes	9.1	3.3	6.3	3.7	5.7
Studierende in Mulhouse					
Studienrichtung \ Zusammenarbeit	IUT – BTS (in %) (n = 93)	Natur- wissenschaften (in %) (n = 49)	Sozial-/Gesellschafts-/ Sprachwissenschaften (in %) (n = 119)	Wirtschaft, Manage- ment, Rechtswissen- schaften (in %) (n = 86)	andere Fachrichtungen (in %) (n = 48)
Wirtschaft	44.1	42.9	38.7	59.3	66.7
Öffentl. Verkehr	40.9	51.0	60.5	52.3	69.0
Bildung	55.9	59.2	64.7	50.0	45.2
Raumplanung	36.6	32.7	46.2	37.2	46.4
Umweltschutz	47.3	40.8	53.8	50.0	53.6
Sicherheit	29.0	12.2	18.5	20.9	9.5
Anderes	3.2	0.0	4.2	1.2	0.0

Quelle: GEOGRAPHISCHES INSTITUT UNIVERSITÄT BASEL, Studierendenbefragung, Januar/Februar 2009.

Wunsch nach einer institutionellen Annäherung der Regionen spricht. Die Vertiefung der Zusammenarbeit beim öffentlichen Verkehr erreicht in Basel und Freiburg jeweils hohe Werte, obwohl dieser in diesen beiden Städten bereits besser ausgebaut ist als in Mulhouse. In Mulhouse zeigen sich in Bezug auf die Verbesserung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit deutliche Präferenzen im Vergleich zu den anderen beiden Regionen. Während in der Schweiz und Deutschland hier Werte um 40% erreicht wurden, empfinden in Frankreich 46.8% die Zusammenarbeit in diesem Bereich als ausbaufähig. Wirtschaftlich gesehen ist Frankreich das schwächste der drei Länder, was die Menschen vielleicht dazu bewegt, nach mehr Kooperation zu suchen, um an der wirtschaftlichen Stärke der Nachbarländer teilhaben zu können. Der Bereich Raumplanung ist für die Studierenden der Universität Freiburg deutlich weniger wichtig als für die anderen beiden Länder, der Natur- und Umweltschutz als gemeinsames Anliegen wird von den Studierenden in Mulhouse weniger stark gewichtet. Der Wunsch nach verstärkter Zusammenarbeit im Bereich Sicherheit bewegt sich in allen drei Ländern auf relativ niedrigem Niveau (20.2% bis 25.5%), was bedeutet, dass sich die Studierenden tendenziell eher sicher fühlen.

Vertiefte Zusammenarbeit unter Berücksichtigung der Studienrichtung. Eine vertiefte Zusammenarbeit im Bereich Wirtschaft wird vor allem von den Studierenden der Wirtschafts- und Rechtswissenschaften befürwortet, wobei der Wert in Basel mit 64.7% am höchsten liegt,

6.4 Zwischenfazit

Die Wahrnehmung eines grenzüberschreitenden Zusammenlebens durch die Studierenden ist tendenziell nicht sehr ausgeprägt, bei den Befragten in Basel und Freiburg jedoch stärker als in Mulhouse. Somit ist eine Identifikation mit der Region wenig vorhanden, da die befragten Studierenden mit dem Begriff Regio TriRhena eher eine institutionalisierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit assoziieren.

Bildungsinstitutionen sind für Studierende ein bedeutender Bestandteil ihres Lebens. So werden solche denn auch namentlich bei den freien Assoziationen von Institutionen, die mit der Region verbunden werden, am häufigsten genannt. Eine Mehrheit der Befragten wünscht auf diesem Gebiet auch eine vertiefte Zusammenarbeit. Im Gegensatz dazu steht allerdings die Beobachtung, dass die

gefolgt von Freiburg und Mulhouse mit jeweils 59.3% (Tab. 6.5). In Basel befürworten vor allem Naturwissenschaftler eine vertiefte Zusammenarbeit in den Bereichen öffentlicher Verkehr (85.1%) und Umweltschutz (66.2%). Aber auch Freiburger Naturwissenschaftler begrüssen Investitionen und Projekte in den Bereichen öffentlicher Verkehr (78.3%) und Umweltschutz (71.7%) deutlich. In Mulhouse hingegen kommt die grösste Unterstützung im Bereich öffentlicher Verkehr (69.0%) und Umwelt (53.6%) von den Studentinnen und Studenten anderer Fachrichtungen. Der Bereich Bildung erhielt grossteils Werte im Mittelfeld, wobei vor allem die Sozialwissenschaftler mit 64.7% bis 81.1% auffallen. Die Raumplanung findet schliesslich nur in Basel einen mittelmässigen Zuspruch. Die Studentinnen und Studenten anderer Fachrichtungen mit 54.2% markieren hierbei den höchsten Wert im trinationalen Vergleich.

Zusammenfassend für alle drei Universitäten stellt sich heraus, dass die Studierenden der Geistes- und Sozialwissenschaften vor allem stärkere Anstrengungen in den Bereichen öffentlicher Verkehr, Bildung und Umweltschutz fordern. Ähnliche Präferenzen zeigen sich auch bei den Studierenden der Naturwissenschaften, wobei die Studierenden aus Mulhouse vor allem im Bereich Umweltschutz mit nur 40.8% abfallen. Eine bessere wirtschaftliche Kooperation wird vor allem von Rechts- und Wirtschaftswissenschaftlern gefordert.

bestehenden Kooperationsmöglichkeiten auf universitärer Ebene nur wenig genutzt werden.

In Basel wird mehr Zusammenarbeit auf der politischen Ebene und im öffentlichen Verkehr gefordert, was im Falle des öffentlichen Verkehrs angesichts der Grenzlage nahe liegt. Eine bessere Kooperation im Bereich des Natur- und Umweltschutzes wird an allen drei Universitäten von einer Mehrheit der Befragten gewünscht, dagegen wird dem Ausbau der Zusammenarbeit in Sicherheitsanliegen eher weniger Dringlichkeit beigemessen. Den Bereich Wirtschaft nannten vor allem Wirtschafts- und Rechtswissenschaftler, während Sozial- und Geisteswissenschaftler wie auch die Naturwissenschaftler Investitionen und Projekte im Bereich des öffentlichen Verkehrs und Umweltschutz höher einstufen.

7 Fazit



Foto oben: Rathaus Basel
Foto links: Bahnhof SBB Basel
Foto rechts: Studierende während der Befragung, Mulhouse

7 Fazit

Im Mittelpunkt der Untersuchung stand die Frage, ob sich die enge funktionale Verflechtung der Regio TriRhena in der Bildung einer grenzüberschreitenden regionalen Identität niederschlägt – zumindest unter Studierenden, also einer Bevölkerungsgruppe mit hohem Bildungsniveau und guten Sprachkompetenzen.

Sehr ausgeprägt sind die **grenzüberschreitenden Aktivitäten** der Studierenden. Damit unterscheiden sie sich kaum von der Gesamtbevölkerung, die in der Vorgängerstudie von 1999 befragt worden war. Das Konsumverhalten beim Einkaufen und in der Gastronomie bildet die Preisunterschiede zwischen den drei Wirtschaftsräumen ab. Südbaden und das Elsass haben hier einen Wettbewerbsvorteil und werden häufig von den Baslern zum Einkaufen besucht. Umgekehrt sind die kulturellen Veranstaltungen in Basel unter den Nachbarn sehr beliebt. Nur wenige Studierende überqueren für universitäre Veranstaltungen die Grenzen, obwohl sich vielfältige Angebote speziell an Studierende richten. Am häufigsten nutzen Freiburger und am wenigsten Basler Studierende die Austauschprogramme und grenzüberschreitenden Projekte.

Allgemein werden die institutionalisierten Angebote an grenzüberschreitenden Aktivitäten weniger genutzt als die Möglichkeiten, relativ spontan in die angrenzenden Regionen zu fahren, um dort eher „alltäglichen“ Aktivitäten nachzugehen wie einkaufen, essen oder sich erholen. Dies kann einerseits als mangelndes Interesse an den gezielten Bemühungen zur Förderung der gemeinsamen Region gesehen werden. Andererseits ist die Selbstverständlichkeit, mit der der gemeinsame Wirtschaftsraum zum eigenen Vorteil genutzt wird, wiederum eine Bestätigung der Massnahmen, die den grenzüberschreitenden Verkehr ermöglichen und vereinfachen. Im Bereich des öffentlichen Verkehrs besteht allerdings noch Verbesserungspotential. Während zwischen der Nordwestschweiz und Südbaden die öffentlichen Verkehrsmittel rege genutzt und von Basler und Freiburger Studierenden als verbindendes Element betrachtet werden, sind Mulhouser Studierende zur Grenzüberquerung stärker auf das Auto angewiesen und nehmen den öffentlichen Verkehr als trennendes Element in der Regio wahr.

Die grenzüberschreitenden **sozialen Kontakte** sind nicht so häufig wie erwartet und meist wenig intensiv. Der Zusammenhang mit der Selbstsicht der Befragten zeigt: je internationaler ihre Identitätsvorstellungen sind, desto offener sind die Personen gegenüber grenzübergreifenden Beziehungen. Umgekehrt könnten sich vermehrte

Kontakte über die Grenze hinweg auf die Identifikation der Studierenden auswirken und die Bedeutung der nationalen Zugehörigkeit in ihrer Eigenwahrnehmung verringern.

Eine deutliche Mehrheit der Befragten kann sich vorstellen, in einem anderen Teil der Regio zu **wohnen**. Vor allem Freiburger und Mulhouser Studierende würden in diesem Fall auch ihre Kinder im Ausland zur **Schule** schicken. Personen, die selbst an einem Schüleraustausch teilgenommen haben, wären eher bereit, ihre Kinder im Ausland zur Schule zu schicken. Dadurch bestätigt sich die Strategie, schon bei Schülern über Austauschprogramme die Offenheit gegenüber den Nachbarn zu fördern.

Vorurteile und Ressentiments scheinen sich dennoch recht hartnäckig in der Bevölkerung zu halten. So nimmt ein grosser Teil der Studierenden Vorurteile gegenüber den Nachbarländern wahr. Ressentiments zwischen Elsässern und Südbadenern werden vor allem auf die Geschichte zurückgeführt. In Bezug auf alle drei Länder wurden ausserdem die Sprache, kulturelle Unterschiede oder Klischees als mögliche Ursachen für Vorurteile genannt.

Mit der Regio TriRhena assoziieren die befragten Studierenden eher eine **institutionalisierte grenzüberschreitende Zusammenarbeit** als ein grenzüberschreitendes Zusammenleben. Als Institutionen sind den Studierenden vor allem Bildungseinrichtungen bekannt. Angesichts der Lebenswelt der Befragten überrascht dies nicht, auch wenn wenige der Studierenden die universitären Programme tatsächlich nutzen. Eine Mehrheit der Studierenden wünscht sich eine vertiefte Zusammenarbeit im Bildungsbereich, im öffentlichen Verkehr und im Natur- und Umweltschutz. Auch vermehrte Kooperation in der Wirtschaft wird befürwortet, dagegen erscheint den Studierenden eine bessere Zusammenarbeit in Sicherheitsfragen weniger wichtig.

Im Bezug auf die Wahrnehmung einer **regionalen Identität** gibt es deutliche länderspezifische Unterschiede. Die Mehrheit der Basler und Mulhouser Studierenden identifiziert sich in erster Linie mit ihrer Nation, während sich Freiburger Studierende gerne als EuropäerInnen sehen. Demgegenüber verspüren die Studierenden in Mulhouse wiederum den „Regio-Geist“ intensiver und haben ein grösseres grenzüberschreitendes „Wir-Gefühl“. Insgesamt ergibt sich also ein durchwachsendes Bild einer gemeinsamen Identität, und das nationale oder europäische Bewusstsein hat für die meisten Studierenden eine höhere Bedeutung als die regionale Identität. Studierende aus Mulhouse sehen die Sprache klar als verbindendes Element

der untersuchten Region, während die Studierenden aus Freiburg und Basel die Sprache als trennend empfinden. Die Grenzen in der Regio TriRhena werden darüber hinaus von Männern und Frauen unterschiedlich wahrgenommen. Frauen verbinden mit den Grenzen in erster Linie Positives wie Vielfalt und Abwechslung. Männer hingegen betrachten Grenzen eher nüchtern als unbedeutendes Relikt aus der Vergangenheit oder negativ als gefühlsmässige Kluft. Soll die gemeinsame Identität in der Regio TriRhena gezielt gefördert werden, so bieten sich verschiedene **Massnahmen** an: Wie die Untersuchung zeigt, kann über den Schüleraustausch die Offenheit gegenüber den Nachbarn frühzeitig und wirksam gefördert werden. Studierende fordern auch eine engere Zusammenarbeit im Bildungsbereich,

obwohl hier schon diverse Projekte bestehen. Möglicherweise werden die bestehenden Programme nicht ausreichend kommuniziert oder in die herkömmlichen Angebote der Universitäten eingebunden. Eine verbesserte Zusammenarbeit im öffentlichen Verkehr, im Natur- und Umweltschutz und in der Wirtschaft sind weitere zentrale Forderungen. Gerade bei den Verkehrsverbindungen zwischen Südbaden und dem Elsass besteht noch ein grosses Potential, die Region enger zusammenrücken zu lassen. Bei allen Massnahmen sollte zudem die unterschiedliche Wahrnehmung der Grenzen durch Männer und Frauen berücksichtigt werden, die eine geschlechtsspezifische Ausgestaltung erforderlich machen könnte.

Bisher erschienen in der Reihe „Basler Stadt- und Regionalforschung“
 (Bis Band 16 „Basler Feldbuch - Berichte und Forschungen zur Humangeographie“)

Verkauf: Schwabe Verlag Basel, Tel. 061 467 85 75, auslieferung@schwabe.ch, unter www.schwabe.ch

Band		Preis in SFr.
1	Hafen, W.: Landwirtschaft in der Agglomeration Basel. 1981.	16.--
2	Wasmer, K. u.a.: Landwirtschaft und Grenze. 1982.	19.50
3	Briner, W.: Das Dreispitzareal. 1988.	17.--
4	Lötscher, L. und Winkler, J.: Klybeck-Nord und Kleinhüningen als Lebensraum. 1984.	17.--
5	Lötscher, L. u.a.: Verkehrsberuhigung im St. Johann-Quartier. 1987.	17.--
6	Boll, J. M.: Coop Basel ACV als Faktor der räumlichen Lebensqualität der Stadt Basel. 1989.	15.--
7	Gallusser, W. (Hrsg.): Stadt und Land in Partnerschaft? Zur aktuellen Situation der Bevölkerung beider Basel. 1989.	18.--
8	Rossé, F. und Lötscher, L.: Freiraumsituation Basel. 1990.	19.--
9	Simko, D.: Kapverdische Immigration in Basel. 1991.	19.--
10	Flück, O.: Das Bruderholz heute - und morgen? 1992.	26.--
11	Bürgin, M. und Rossé, F.: Uferzone. Stadträume am Rhein in Basel. 1994.	38.--
12	Simko, D. und Plattner, R. M.: Wohnen in der Stadt. Wohnen in Basel. 1994/95.	15.--
13	Buchmann, W.: Schweizer Bürgergemeinden als Landschafts-Aktoren. 1997.	30.--
14	Schneider-Sliwa, R., Kampschulte, A. u.a.: Aspekte umweltbewussten Wirtschaftens: Dezentrales Kompostieren in der Stadt Basel. 1997.	20.--
15	Simko, D., Plattner, R. M. u.a.: Wohnen am Rande der Stadt. Wohnen in Basel - Teil 2. 1997/98.	30.--
16	Kampschulte, A. und Schneider-Sliwa, R.: Das Image von Basel - Steuerungsinstrument für die Stadtentwicklung? 1999.	vergriffen
17	Eder, S. und Gurtner-Zimmermann, A. (Hrsg.): Hochrheinrenaturierung in Stadt und Agglomeration Basel. 1999.	24.--
18	Volman, R., Kampschulte, A. und Schneider-Sliwa, R.: Freiräume in Basel: Funktionen, Akzeptanz und Aufwertungsmöglichkeiten. 2001.	21.--
19	Kampschulte, A. und Schneider-Sliwa, R.: Suburbane Einkaufszentren: Konkurrenz oder Ergänzung zur Basler Innenstadt? (unveröffentlichte Studie; einsehbar in der Bibliothek des Geographischen Instituts, Universität Basel). 1999.	
20	Kampschulte, A. und Schneider-Sliwa, R.: Innenstadt- und Kurortentwicklung Bad Säckingen. 2001.	21.--
21	Kampschulte, A., Schneider-Sliwa, R. und Zunzer, D.: Aspekte der Stadtentwicklung in Bad Säckingen: Ergebnisse nutzerorientierter Befragungen zu den Themen Jugend, Verkehr und „Lebensader Wasser“. 2002.	18.--
22	Schneider-Sliwa, R. (Hrsg.): Die Regio TriRhena und südlicher Oberrhein: ein Raum ohne Grenzen? 2003.	23.--
23	Schneider-Sliwa, R. und Kampschulte, A.: Marktstudie zur Migros-Lohgerbe, Konsumentenverhalten und Entwicklungen im Einzelhandel. 2002.	23.--
24	Schneider-Sliwa, R.: Bodenpflasterungen in der Innenstadt von Basel. 2003.	24.--

Band	Preis in SFr.
25 Schneider-Sliwa, R.: Marktstruktur-Untersuchung zum Einkaufsstandort Bad Säckingen im Eigenimage und Fremd-Image. Konsumentenbefragung 2003 Bad Säckingen, Murg, Laufenburg und Wehr. Fortschreiben und Modifikation der „BEE-Studie“ 1996 der BEE-Baden-Württemberg GmbH, Beratungsgesellschaft und Kommune. (unveröffentlichte Auftragsstudie; einsehbar in der Bibliothek des Geographischen Instituts, Universität Basel). 2003.	
26 Schneider-Sliwa, R.: Städtische Umwelt im Alter. Präferenzen älterer Menschen zum altersgerechten Wohnen, zur Wohnumfeld- und Quartiersgestaltung. 2004.	35.--
27 Schneider-Sliwa, R., Erismann, C. und Börner, O.: Wohnpräferenzen junger Erwachsener in Basel. 2005.	24.--
28 Schneider-Sliwa, R., Erismann C. und Klöpfer C.: Museumsbesuche - Impulsgeber für die Wirtschaft in Basel. 2005.	23.--
29 Haisch, T. und Schneider-Sliwa, R.: Regionalwirtschaftliche und steuerliche Effekte der Universität Basel. 2007.	57.--
30 Schneider-Sliwa, R. und Erismann, C.: Kompostieren und Abfallentsorgungsverhalten in Basel. 2008.	31.--
31 Schneider-Sliwa, R., Erismann, C., Saalfrank, C., Griebel, C., Klöpfer, C., Sliwa, N., Wieland, F.: Das Image von Basel. Wohnort, Arbeitsort, Touristendestination und Unternehmensstandort. 2009.	49.--
32 Schneider-Sliwa, R., Erismann, C., Saalfrank, C., Griebel, C., mit B. Reitel und E.-J. Schröder: Regionale Identität in der Regio TriRhena. Wahrnehmung von Studierenden der Universitäten Basel, Freiburg i.Br. und Mulhouse. 2009.	31.--



Basler Stadt- und Regionalforschung

Herausgeberin der Reihe: Prof. Dr. Rita Schneider-Sliwa
Geographisches Institut der Universität Basel

Schutzgebühr Fr. 31.-
ISBN 978-3-7965-2667-1

Schwabe Verlag Basel
www.schwabe.ch